MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

24 (15.1.1934) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-237694

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.20 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 80 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 49, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, No Friedrichstraße 4, W Cronauer Straße 8, So Freiburger Straße 1

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Neuezeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pf., 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 50 Pf., für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinstellung, Vergleichen oder Zahlungsverzug wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Abend-Ausgabe | Montag, 15. Januar 1934 | 145. Jahrgang — Nr. 24

Die erste große Kanzler-Rede im neuen Jahr

Ueber den Wert der Persönlichkeit

Meldung des DNB.

— Lemgo, 15. Januar.

Gestern abend sprach der Führer in Lemgo bei der Erinnerungsfeier an den lippischen Wahlsieg vom 14. Januar 1933. In seiner Rede zeichnete der Führer, ausgehend von dem Zusammenbruch der deutschen Volksgemeinschaft im Jahre 1918 und von der Auflösung allen nationalen Lebens durch Marxismus und parlamentarische Demokratie, ein eindrucksvolles Bild von der einzigartigen Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung, von der Kraft und Folgerichtigkeit ihrer Idee, von den Gesetzen ihres organischen Wachstumes und von der unbeugsamen Energie, mit der diese Gesetze vollzogen wurden. Nach 13jährigem heroischen Kampf sei die Bewegung zur Beherrscherin der Nation geworden. Keine Kompromisse und Halbheiten, entweder die ganze Macht, mit der man allein ein Volk retten kann, oder gar nichts, das sei die Parole unseres fanatischen Kampfes gewesen. Damals durften wir nicht in den Fehler des Weltkrieges verfallen und im letzten Augenblick schwach werden, damals mußte sich die Bewegung in ihrer absoluten Härte bewähren und es konnte für sie nur eines geben: Den Sieg! Angreifen, immer wieder angreifen und nicht zur Ruhe kommen lassen. Von diesem Entschluß sei vor allem auch der denkwürdige lippische Wahlkampf getragen gewesen, der die Entscheidung in dem gigantischen Ringen herbeigeführt habe. Dieser Wahlkampf, während dessen bereits beschlossen war, in Braunschweig und Hessen aufs neue anzugreifen, habe mit einem großen entscheidenden Siege geendet. Er habe vor aller Welt den Beweis erbracht, daß die nationalsozialistische Bewegung nicht geschlagen war, sondern stärker denn je stand. Keiner der hier Anwesenden werde heute aufstehen und bereuen, daß er uns damals seine Stimme gegeben habe. (Begeisterte Zurufe: Nein, nein!) Mit diesen Stimmen sei damals der 30. Januar und damit ein neuer Abschnitt der deutschen Geschichte eingeleitet worden.

„Wenn ich heute, nach fast einem Jahre, vor die Nation trete, dann kann ich dem deutschen Volk ins Auge blicken. Ich habe damals nichts Unmögliches versprochen. Ich habe vier Jahre Zeit gefordert. Ein Jahr davon ist verflossen, ein Jahr der größten Umwälzungen in Deutschland, aber auch ein Jahr der größten Sammlung der deutschen Kraft, ein Jahr größter Entschlüsse und auch großer, sehr großer Erfolge.

Das, was vor zwei Jahren noch niemand von unseren Gegnern für möglich gehalten hat, das, was ich ihnen so oft prophezeit hatte, ist eingetroffen: Ich habe den Marxismus zertrümmert, das Zentrum dazu und die bürgerlichen Parteien ebenfalls. (Stürmischer Beifall). Deutschland ist aus dem Unglück dieser Parteien erlöst. Die deutsche Nation hat nun, wie ich hoffe, für lange Zeit den Weg zu einer wollenschaulichen Einigung gefunden. Ich bin mir auch klar darüber, daß dieser Prozeß nicht im Jahre 1934 oder 1935 abgeschlossen werden wird, denn

wir haben diese Parteien beseitigt in der Ueberzeugung, daß alles, was in der Welt Großes geschaffen wird, nur aus dem Wert der Persönlichkeit kommt, daß aber das parlamentarisch-demokratische System die Persönlichkeitswerte vernichtete oder nicht zur Geltung kommen ließ. Dieses System hat 40 Jahre die Qualität der Persönlichkeit gebeugt zugunsten eines unbrauchbaren Begriffes der Masse.

Es ist klar, daß wir selbst dabei die Leidtragenden waren und daß wir Jahre benötigen werden, um aus unserem Volke wieder Führer heranzubilden. Allein, ich rechne nicht mit den Jahren 1934 und 1935. Ich rechne mit der ewigen Qualität unseres Volkes. Ob sie sich heute zeigen wird oder morgen oder übermorgen, in zehn, in zwanzig Jahren oder meinetwegen in 50 Jahren, das ist gleichgültig, entscheidend ist, daß die Gesetzgebung nicht erfolgt, um der Erhaltung einer Regierung zu dienen, sondern nur um der Geltung eines Volkes, seinem Bestehen und seiner Erhaltung zu dienen. Danach ist unsere gesamte Gesetzgebung zu prüfen, nicht danach, ob in diesem Jahre, im nächsten Jahre oder im übernächsten Jahre sich dieses Gesetz auswirkt. Und darum wenden wir uns von den bisherigen Methoden ab und zu dieser gesunden Gesetzgebung zurückkehren, wenn das Volk für die Zukunft leben soll, wenn die starken und gesunden Kräfte des Volkes sich durchsetzen sollen.

Wir haben es nicht nötig, um Popularität zu kämpfen; denn unsere Namen sind bereits in die deutsche Geschichte eingetragen. Wir müssen in großen Zeiträumen denken, nicht für den Augenblick.

Wir müssen uns zu dem großen Gedanken durchringen und unserer Jugend wieder ein großes Ideal geben. Denn wie können wir für die Zukunft schaffen, wenn nicht diese großen Ziele vor uns stehen? Und wenn sie auch erst für die kommenden Jahrzehnte und Jahrhunderte Erfolg hat, so müssen wir doch unsere Betrachtung hinlenken in die große deutsche Zukunft. Niemand auch, von dem man sagt, daß er schon jetzt alles erreicht habe, wird zu einer Zukunft kommen. Die Menschen würden versanden und verdorben, wenn ihnen nichts mehr für die Zukunft zu tun übrig bliebe. Aufgabe einer wirklichen Volksführung kann es nur sein, ein Volk auf den richtigen Weg zu bringen, auf den Weg, auf dem es dann durch einen unendlichen Fleiß, durch seine Arbeitskraft, durch seine Beharrlichkeit immer mehr dem Ziel seiner großen Aufgabe näher kommt. Ich möchte der Garant und der Führer des Volkes auf diesem Wege sein.

Ich habe die Ueberzeugung, daß der Weg, den wir nun eingeschlagen haben, der richtige ist. Denn wenn wir das Ergebnis des einen Jahres überblicken, dann können wir heute mit Stolz sagen, daß wir schon vieles erreicht haben.

Innenpolitisch steht unser Volk anders da als vor einem Jahr. Es ist von einem Gezücht befreit worden, das nur Selbstsucht und Eigennutz kannte. Der deutsche Mensch gilt wieder etwas in Deutschland. Eine Gemeinschaft bildet sich wieder, die ihren sichtbaren Ausdruck fand in einem politischen Willen. Wir sind wieder ein deutsches Volk geworden. Was wäre aus diesem deutschen Volk geworden — so möchte man heute fragen — wenn diese Gemeinschaft vor 20 Jahren bestanden hätte oder vor 15 Jahren durchgeführt worden wäre?

Auch auf außenpolitischem Gebiet stehen wir heute anders da, als in dem Zeitpunkt, in dem ich diese Regierung übernommen habe. Wenn ich auf dieses Jahr zurückblicke, dann kann ich sagen:

Langsam sind wir wieder im Begriff, uns den internationalen Respekt zu erwerben. Gewiß, allzuviel Liebe ist wohl nicht dabei; allein im menschlichen Leben muß man oft um der Achtung willen auf die Liebe verzichten. Mindestens im Völkerleben ist es so. Es ist jedenfalls nützlicher, geachtet zu werden als starkes Volk, denn geliebt zu werden als Schwächling.

Wenn wir unser Volk wieder zur Höhe emporführen wollen, dann können wir es nur, wenn wir ihm die Gleichberechtigung in der Welt sichern. Gleiches Recht und gleiche Ehre, das sind die beiden Gesichtspunkte, die ich seit dem 30. Januar 1933 fanatisch verfolgt habe. (Die Rede des Führers wird hier von stürmischem Beifall unterbrochen.) Ich bin der Ueberzeugung, daß nur auf dieser Basis ein wirklicher Völkerfrieden entstehen kann, nicht indem man einen Teil der Völker zu Heloten und Sklaven stempelt und anderen Rechte gibt, die ihnen nicht zukommen.

Wir wollen keinem Volk an seinem Recht rütteln, kein Volk in seinen Lebensmöglichkeiten beschränken, kein Volk unterdrücken, unterwerfen, unterjochen. Aber die Welt muß auch aufhören, uns zu unterdrücken. Sie mögen zur Kenntnis nehmen, daß die Zeit nicht mehr da ist, das deutsche Volk zu unterdrücken, zu unterjochen und zu entehren, und daß diese Zeit auch niemals wiederkehrt. (Stürmischer Beifall.)

Damit kommen wir einem wirklichen Frieden der Welt näher, als wenn wir reden und verhandeln, dabei aber es an der Achtung vor dem anderen fehlen lassen. Ich habe die große Hoffnung, daß auch die anderen Völker allmählich verstehen werden, daß eine wirkliche Freundschaft nur dann entstehen kann, wenn sie gleichberechtigte Staaten umfaßt, aber nie entstehen wird auf der Basis der Unterdrückung. Das deutsche Volk kann heute wirklich mit Stolz bekennen, daß es diese Politik verstanden hat. Der Tag des 12. Novembers wird ein Ruhmesblatt in seiner Geschichte sein. Es ist an diesem Tage geschlossen eingetreten für seine Ehre, für seine Freiheit, für sein gleiches Recht, und damit für die Zukunft seines Lebens, eine außenpolitische Entwicklung, die außerordentlich ist."

Aehnliches gelte auch für

unsere wirtschaftliche Entwicklung.

Sie sei mehr als irgend etwas abhängig vom allgemeinen Vertrauen und wenn man sage, wir hätten noch nicht alles erreicht, dann sei zu erwidern: „Dann hättet ihr nicht so viel zerstören dürfen, sonst wären wir schon fertig. Wenn ihr in 14 Jahren so gearbeitet hättet, wie wir in diesem einen Jahre gearbeitet haben, dann hätten wir keine sieben Millionen Erwerbslose gehabt, sondern dann hätten wir zu wenig Arbeiter in Deutschland. Wenn man 14 Jahre lang ein Volk verwüstet, seine Wirtschaft ruiniert und zerstört, dann kann das nicht im Handumdrehen gut gemacht werden. Wenn die anderen 14 Jahre zum Zerstören gehabt haben, dann soll man mir vier Jahre zum Aufbau geben. Wir haben nach der Arbeit in diesem einen Jahre jetzt im Winter immer noch zwei Millionen Arbeitslose weniger als in der Zeit vor einem Jahre.

Wenn es uns trotz der charakterlosen schamlosen Hetze der Emigranten gelungen ist, in diesem einen Jahr so weit vorwärts zu kommen, so habe ich die feste Ueberzeugung, daß das kommende Jahr diese Wirtschaftspolitik erfolgreich beschließen wird.

Ich bin der festen Zuversicht, daß wir dieses Programm zu Ende führen. Wenn auf der einen Seite Millionen an arbeitswilligen Menschen vorhanden sind und auf der anderen Seite Bodenschätze und Arbeitsmöglichkeit und der Schrei nach Konsum und Bedarf an Produkten im deutschen Volke vorhanden sind, dann würde es traurig sein, wenn es einem eisernen Willen nicht gelänge, sich durchzuringen. Es ist eine Frage der Organisation, diese Arbeit in unserem deutschen Volke zur Geltung zu bringen. Eines ist allerdings Voraussetzung: Es muß ein Wille sein und es muß ein Wille führen."

Wenn man mir sagt, daß ich mich irren kann, so antworte ich: Das weiß ich. Aber wenn ich zehn Entschlüsse fasse und neun davon sind richtig und nur einer ist falsch, dann kann man den einen falschen schon auf sein Konto nehmen. Die anderen aber haben gar nichts getan — von zehn Entschlüssen nicht einen durchgeführt. Wir werden daher den Kampf in diesem Jahre genau so weiterführen, wie im vergangenen, unser ganz großes und einfaches Ziel vor Augen, und ich glaube, wenn ich im Jahre 1935 mich vor die deutsche Nation stelle, daß ich dann genau so wie jetzt dastehen kann.

Ich bin der Ueberzeugung, daß wir in einem einigen deutschen Volk diese Zeit seiner großen Not gemeinsam überwinden, denn auch in der Zeit der tiefsten Erniedrigung war ich immer überzeugt von der Ehre des deutschen Volkes. Und wenn am 12. November über 40 Millionen Volksgenossen für diese Ehre des Volkes und damit für ihre eigene Ehre ihre Stimmen abgaben, dann habe ich darin nur die Bestätigung dessen gesehen, was ich immer wußte. Für mich war es nur

der Beweis der Anständigkeit des deutschen Volkes. An einem solchen Volke können wir nicht verzweifeln, das konnte ich nicht tun und ich bin glücklich, zu wissen, daß ich Recht gehabt habe.

Ich bin hierher nach Lippe gekommen, um Ihnen zu zeigen, wie sehr ich Ihnen danken will für Ihr Einstehen am 14. Januar. Sie können das Verdienst für sich beanspruchen, unsere Bewegung aus der Zeit ihres Kampfes um die Macht mit hineingeführt zu haben in diese Macht und damit in die Erfüllung ihrer großen Aufgabe. Ich bin hierhergekommen, um Ihnen zu danken für Ihre damaligen entschiedenen Kämpfe und um Sie zu bitten, daß auch Sie in der Zukunft genau so hart und unerschütterlich zu der Bewegung stehen wie in der Vergangenheit.

Auch die Zukunft erfordert diese Treue und Festigkeit. 14 Jahre lang haben wir um die Macht gekämpft. Jetzt kämpfen wir die nächsten 14 Jahre um Deutschland und für Deutschland. Und wenn uns der Himmel beisteht in diesem Kampfe, dann wollen wir sehen, ob wir nicht genau so Deutschland in diesen 14 Jahren zu einer Bedeutung emporführen können, zu der wir in den letzten 14 Jahren diese Partei emporführten. Von den anderen Völkern wollen wir nur erwarten, daß sie uns nach unserer Fassen selig werden lassen. (Stürmischer Beifall.)

Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beendeten die machtvolle Kundgebung.

„Durchbruch der sozialen Ehre"

Programmrede Dr. Goebbels vor der Arbeitsfront – Warnung an die „Wühlmäuse"

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels sprach am gestrigen Sonntag im Berliner Lustgarten zu Hunderttausenden von Arbeitern der Stirn und der Faust

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 15. Jan.

Der Lustgarten sah einen der größten Aufmärsche, den er je erlebte. In geschlossenen Zügen marschierte die Berliner Arbeiterschaft aus den einzelnen Bezirken an und um die dritte Nachmittagsstunde sah man nur noch ein einziges ungeheures wogendes Menschenmeer, von den Hakenkreuzbannern überflattert. Transparente mit Inschriften brachten die Dankbarkeit der schaffenden Kräfte der Reichshauptstadt für das bedeutungsvolle Gesetz zum Ausdruck, das die Stellung des Arbeiters im nationalsozialistischen Staat endgültig festlegt und das ihm den Ehrenplatz in der Volksgemeinschaft zuweist. „Durchbruch der sozialen Ehre", war das Geleitwort für die Kundgebung, in deren Mittelpunkt die programmatische Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels stand.

Reichsminister Dr. Goebbels

erklärte unter anderem folgendes:

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Männer und Frauen des schaffenden Berlin! Das Reichskabinett hat am vergangenen Freitag ein Gesetz zum Schutze der nationalen Arbeit beschlossen, das in seiner weittragenden Bedeutung vorläufig noch gar nicht abzumessen ist. Damit hat die Regierung Adolf Hitlers ihrem eindeutigen Willen zum Schutz der nationalen Arbeit und Wiederherstellung der Ehre des deutschen arbeitenden Volkes kundgetan. Wir tragen unseren Ehrentitel einer sozialistischen und einer Arbeiterpartei zu Recht, denn wir sind es gewesen, die die Arbeit von den Fesseln des internationalen Kapitalismus befreit haben.

(Fortsetzung auf Seite 2)

MARCHIVUM

„Durchbruch der sozialen Ehre"

(Fortsetzung von Seite 1)

Wir wissen, daß es in Deutschland noch Millionen Menschen gibt, die dem schwersten sozialen Elend preisgegeben sind. Aber wir wissen auch, daß die Not nicht durch Phrasen beseitigt werden kann, sondern nur durch eine soziale Ordnung, in der jeder in den Genuß seiner Arbeit und seines Fleißes kommt.

Die, die wir von der Macht ablösten, wußten dem deutschen Arbeiter nichts anderes als Phrasen zu geben. Sie standen der Not teilnahmslos gegenüber. Nicht einmal den 1. Mai vermochten sie dem Volke wirklich zu einem Feiertag zu machen. In dem ewig sich fortsetzenden Klassen- und Standeskampf wurde die Arbeit unterdrückt.

Der Arbeiter war nur der Kult der Geldmächte, ein willenloses Objekt im Spiel der internationalen Kapitalinhaber. Wenn wir dagegen Front machten, so taten wir das nicht nur aus nationalen, sondern auch aus sozialen Gründen.

Man verkennt uns vollkommen, wenn man glaubt, wir sähen unsere Aufgabe darin, die Geldschrankgruppe irgendeiner Kapitalmacht zu sein. Wir sind gekommen, um dem Arbeiter sein Brot und der Nation ihre Ehre zurückzugeben. Die deutsche Revolution ist eine Revolution des Volkes gewesen, und das Volk soll nun auch in den Genuß der Früchte dieser Revolution kommen. Denn wir, die wir heute die Träger der Revolution sind, kamen aus dem Volke und niemals werden wir uns vom Volke trennen, denn dann würden wir unserer eigentlichen Aufgabe unserer geschichtlichen Sendung untreu werden. Ich weiß, daß heute überall im Lande falsche Propheten die Ergebnisse der Revolution verfälschen und die großen Leistungen der NSDAP verkleinern möchten. Man könnte, wenn man ihren Sirenengesängen das Ohr liehe, manchmal zu der Annahme kommen, daß es, solange wir um die Macht kämpften, nirgendwo Feinde des Nationalsozialismus gegeben hätte. Aber die Zeit da wir verfolgt wurden, ist noch nicht so lange vergangen, als daß wir alles, was man uns angetan hat, vergessen haben könnten. Gewiß, wir treten für die Gemeinschaft des ganzen Volkes ein. Wir wollen jeden ehrlichen und schaffenden deutschen Menschen in diese Gemeinschaft mit einschließen. Aber so weit wir unsere Arme öffnen, um die Verführten in ihnen aufzunehmen, so eng wollen wir sie verschlossen halten, wenn die Verführer sich uns nahen. Dem kleinen Mann aus dem Volk kann man es nicht übel nehmen, wenn er in die Hände falscher Organisationen und Volksverführer hineingerannt ist. Aber die Intellektuellen sollen heute nicht den Eindruck zu erwecken versuchen, als wäre die Revolution von ihnen oder doch mindestens für sie gemacht worden. Es war eine Revolution vom Volke und für das Volk gemacht; eine Revolution, die nicht nur die nationale Ehre, sondern auch die soziale Freiheit des Volkes wiederherstellen wollte, eine Revolution, nicht nur gegen den Marxismus, sondern eine Revolution auch gegen die Reaktion. Und diesen Charakter der Revolution werden wir niemals verfälschen lassen. Es war eine sozialistische Revolution, es war die Revolution einer Arbeiterbewegung, und die, die die Revolution gemacht haben, sollen auch heute ihre Träger sein.

Wenn sich heute überall im Lande die Reaktion wieder breitzumachen versucht, wenn sie glaubt, die Posten wären für sie erobert oder wenigstens waren gehalten worden und wenn auch Ihr manchmal glaubt, daß die Regierung das nicht bemerkte, so irrt Ihr Euch. An der Spitze des Reiches stehen auch die Wächter der Revolution; sie lassen sich nicht mit falschen Phrasen einlullen.

Wenn sie zuschauen und nichts gegen die reaktionären Umtriebe im Lande unternehmen, so nur, damit sie die Reaktionäre kennen lernen. (Bravo.) Wenn man Mäuse fangen will, dann schlägt man nicht immer, sondern nur zeitweilig, denn sonst würden die Mäuse sich in ihre Löcher verkriechen. (Heiterkeit.) Man schlägt einmal, schickt dann eine lange Pause ein, um die Mäuse wieder frech zu machen, und wenn sie sich dann sicher glauben, dann schlägt man zum zweitenmal. (Lebhafter Beifall.)

So ist es auch mit den Wühlmäusen, die heute hier und da am Bau unseres Reiches nagen wollen. Glaubt nicht, daß wir es nicht sehen! Das scheint nur so. In Wirklichkeit werden wir sie im rechten Augenblick auch zu fassen wissen. Wie ernst es die Regierung mit dem Arbeiterstand meint, das hat sie durch ihre großen sozialen Werke und durch ihre einzigartige soziale Gesetzgebung bewiesen. In dieser Linie liegt auch

das neue Gesetz, in dem die nationale Arbeit geschützt wird; ein Gesetz, in dem auch im Betriebe das Prinzip des Führertums durchgesetzt wird; ein Gesetz, in dem der Arbeiter und die nationale Arbeit in den Schutz des deutschen Staates genommen werden.

Jetzt macht die Regierung darüber, daß der Arbeiter auch in den Genuß der Früchte seiner Arbeit kommt. (Bravo!) Dieses Gesetz ist wegweisend und richtunggebend. Damit sind wir auch in sozialer Beziehung der moderne europäische Staat geworden: ein Staat, in dem die Arbeit dem Schutz der Regierung unterstehe, ein Staat, in dem der soziale Friede nicht durch ein faules Kompromiß gewährleistet ist, sondern auf der Grundlage einer ehrlichen und gerechten Verteilung von Rechten und Pflichten im sozialen und wirtschaftlichen Leben. Ich glaube, wir haben alle Grund, dafür dem Führer des Reiches und der nationalsozialistischen Bewegung zu danken. Er ist dem Volke treu geblieben, so wie das Volk ihm treu geblieben ist. Er hat die Massen des Volkes nicht vergessen, nachdem er die Macht erobert hatte. Er fühlt sich heute nur als Vollstrecker des Willens des deutschen Volkes.

In diesen schweren Wintermonaten haben wir allen Grund, uns fest und unzertrennbar aneinander zu schließen. Großes haben wir vollbracht, aber Größeres zu vollbringen, ist uns aufgegeben.

Das Winterhilfswerk hat das Schlimmste an Not zu beseitigen versucht. Und auch da wieder ist ein ganz charakteristischer Vorgang festzustellen: daß aus den ärmsten Stufen und aus den ärmsten Stadtteilen die größten Opfer kommen; ein Beweis dafür, daß ein Appell an die soziale Solidarität immer den größten Widerhall finden bei denen, die soziale Not zu tragen haben.

Männer und Frauen des schaffenden Berlin! Seid überzeugt, daß wir mit großer Sehnsucht den Augenblick erwarten, an dem im beginnenden Frühjahr die große Kampagne gegen Arbeitslosigkeit wieder aufgenommen werden kann, daß wir in diesem Sommer wieder die Hälfte der noch übrig bleibenden Arbeitslosigkeit beseitigen werden und daß wir nicht rasten wollen, bis an die Seite einer wieder hergestellten nationalen Ehre auch eine wiederhergestellte soziale Freiheit tritt. Das soll der Ausdruck unseres Willens sein. Ihr alle, ihr mögt früher gestanden haben wo auch immer, ihr seid unsere Brüder und Kampfgenossen. Unter die Vergangenheit wollen wir einen Strich machen. Dieses Gesetz ist ein Gesetz nicht nur der Nationalsozialisten, es ist ein Gesetz für das ganze schaffende deutsche Volk. Das schaffende deutsche Volk und sein Führer Adolf Hitler — Heil!

Die Massen stimmten begeistert in die Heilrufe ein und sangen im Anschluß daran das Horst-Wessel- und das Deutschland-Lied.

Scharfe Kritik an der Saar-Regierung

Eine neue deutsche Beschwerde an den Völkerbundsrat

Meldung des DNB.

— **Saarbrücken**, 15. Januar

Die Fraktion Deutsche Front des Landesrates des Saargebietes richtet an den Völkerbundsrat eine Denkschrift, die im Namen der neungehn Mitglieder von den Fraktionsmitgliedern Baltes, Lescher und Röchling unterzeichnet ist. Einleitend wird festgestellt, daß die Antwort der Regierungskommission auf die Denkschrift der Deutschen Front vom 19. Dezember 1933 an den Völkerbundsrat eine solche Fülle von entstellenden Ungenauigkeiten und Unrichtigkeiten enthält, daß sie der Deutschen Front nochmals Veranlassung zur Aeußerung und zu der Bitte gibt, der Rat möge eine eingehende Untersuchung der verschiedenen Vorfälle vornehmen lassen.

Das Schreiben der Deutschen Front geht dann zunächst näher auf mehrere Grenzzwischenfälle ein, die eindeutig Uebergriffe französischer Beamten zeigten. Vergleiche man das Verhalten der Regierungskommission mit ihrem Verhalten bei Grenzverletzungen an der deutsch-saarländischen Grenze, so bestehe der Unterschied darin, daß alles, was an der französischen Grenze geschehe, totgeschwiegen werde, während in einem Vorfall an der deutsch-saarländischen Grenze die Regierungskommission die ihr notwendig erschienenen Schritte getan habe. Dies sei ein weiterer Beweis für die einseitige Stellungnahme gegenüber dem nationalsozialistischen Deutschland.

Die Erörterung der Regierungskommission über ihre Gründe, die zum Erlaß der Verordnung über Veranstaltungen zu Wohlfahrtszwecken geführt haben sollen, zeige, daß das Gesetz, welches für Wohltätigkeitssammlungen die behördliche Genehmigung fordere, die Verordnung vom 15. Februar 1917 sei, die mit dem Inkrafttreten des Versailler Vertrages ihre Rechtsgültigkeit verloren habe. Unzutreffend seien auch Ausführungen der Regierungskommission über den Notring der NSDAP-Saargebiet. Der Notring sei gar kein caritatives Unternehmen gewesen, sondern eine Unterabteilung des politischen Vereins NSDAP-Saargebiet. Sammlungen habe der Notring nicht veranstaltet, sondern lediglich unter seinen minderbemittelten Mitgliedern den geringen Monatsbeitrag von zwei Franken erhoben, der dem Ziele der Angliederung des Saargebietes zum Deutschen Reich zu dienen hatte. Die gelegentliche Verwendung von Mitteln zu Unterstützungszwecken könne niemals die Unterabteilung des Vereins zu einem caritativen Unternehmen machen.

Weder das Winterhilfswerk noch der Notring hätten Anlaß zum Erlaß einer Verordnung geben dürfen, durch welche christliche Nächstenliebe im Völkerbundland unter Polizeiaufsicht gestellt wird.

Die Denkschrift der Deutschen Front beschäftigt sich dann eingehend mit den Darstellungen der Regierungskommission über sozialistische und kommunistische Versammlungen, die den Tatsachen durchaus nicht gerecht würden. Weiter wird auf die von der Regierungskommission erwähnten Neunkirchener Vorfälle eingegangen. Noch ehe die Regierungskommission ihre Erwiderung auf die Beschwerdeschrift veröffentlichte, habe der Landesführer der NSDAP-Saargebiet den verantwortlichen Kreisleiter von Neunkirchen-Ottweiler seines Amtes enthoben.

Ausdrücklich müsse nochmals betont werden, daß es dem Landesführer der NSDAP-Saargebiet und der Deutschen Front sowie der gesamten deutschen Saarbevölkerung mit der Einhaltung der Gesetze und der Wahrung strengster Disziplin im Interesse der legalen Rückgliederung des Saargebietes zum Reich bitter ernst sei.

Die Verantwortung für vereinzelte Disziplinlosigkeiten treffe den Präsidenten der Regierungskommission, da er alles, auch die Mitgliederversammlungen, verboten habe, während Versammlungen der frankophilen Autonomisten und Separatisten erlaubt seien. Darin liege eine Begünstigung zum Nachteil der fast die Gesamtbevölkerung umfassenden Saardeutschen, die zu ihrem Vaterland zurück wollen. In jeder Betonung der Volksgemeinschaft der deutschen Bevölkerung an der Saar sehe die Regierungskommission einen Angriff auf sich, statt die Bevölkerung verständnisvoll so zu regieren, wie sie ist und stets war, als deutsche Bevölkerung, die heim zum Mutterland will.

Es dürfte der Regierungskommission nicht unbekannt sein, daß fast alle Terrorakte von Kommunisten und Sozialisten sowie von Autonomisten und Separatisten begangen würden, während Nationalsozialisten meist nur wegen angeblichen Tragens von Uniformteilen vor Gericht ständen. Die zahlenmäßigen Angaben über die Zusammensetzung des Beamtenkörpers ergäben nur dann ein objektives Bild, wenn gleichzeitig auch die Tatsache berücksichtigt werde, daß alle wichtigen Posten der Verwaltung fast ausnahmslos von französischen Beamten besetzt seien,

so daß die Regierungskommission und vor allem ihr englischer Präsident alle Dinge stets durch die französische Brille ansehen.

Es spreche nicht für die Objektivität der Regierungskommission, wenn sie sich so stelle, als seien ihr die Umstände unbekannt, unter denen die von ihr angestellten Emigranten Deutschland verlassen haben.

Die Verantwortlichkeit der Regierungskommission sei der Deutschen Front bekannt und sie wünsche nicht, daß sie abgeschwächt werde. Die Verständnislosigkeit, mit der die ausländischen Mitglieder dem Gemeinschaftsempfinden der Saarbevölkerung gegenüberstehen, ergebe sich auch daraus, daß die Regierungskommission zu persönlichen Angriffen übergehe, indem sie glaube, eine Trennung vornehmen zu dürfen zwischen den älteren Politikern des Saargebietes und den „jungen Leuten ohne jegliche Erfahrung".

Die Regierungskommission werde sich damit abfinden müssen, daß sie im Saargebiet eine geschlossene deutsche Bevölkerung unter einheitlicher deutscher Führung zu regieren habe. In diese Bevölkerung einen Zwiespalt zu säen, werde ein vergebliches Bemühen sein.

Die Wiedereröffnung des Völkerbundsrates

— **Genf**, 15. Januar.

Die öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates unter Vorsitz des polnischen Außenministers, Beck, dauerte weniger als zehn Minuten. Von Interesse war lediglich ein Nachruf des Ratspräsidenten für den verstorbenen langjährigen Vertreter Italiens im Völkerbund, Scialoja, der einer der Vertreter des Völkerbundspaktes ist. Nach Verlesung einiger Berichte von geringer Bedeutung wurde die Ratstagung geschlossen. Am Dienstag finden nur Sitzungen der Ratsausschüsse statt. Die nächste Sitzung des Rates selbst ist auf Mittwoch vormittag festgesetzt.

Verhaftung eines Dekans wegen Staatsbeleidigung

— **Frankfurt a. M.**, 15. Jan. Wie die Hessische Landeszeitung meldet, ist der Geistliche Rat Dekan Heimstadt in Lorsch wegen verletzender Aeußerungen gegenüber Staatsorganen vom Staatspolizeiamt in Haft genommen und in das Gefängnis nach Darmstadt gebracht worden.

Die Leiche van der Lubbes in Leipzig beigesetzt

— **Leipzig**, 15. Jan. Die Leiche des am 10. Januar hingerichteten Reichstagsbrandstifters Marinus van der Lubbe wurde am Montag morgen in aller Stille unauffällig auf dem Südfriedhof beigesetzt.

Der Verdacht / Von Frank F. Braun

„Verzeihen Sie", sagte Peter Sundeck und er grüßte den Herrn, der in der Tür stand, „ich bin seit drei Stunden unterwegs. Es ist heiß heute. Würden Sie mir ein Glas Wasser reichen?"

Der Angesprochene in der Tür des Gartenhauses sah den Mann auf der Straße an. Mit hastiger Bewegung nahm er erst noch einmal den Hut vom Kopf. Er war von der Anrede überrascht. Scheinbar hatte er gerade das Haus verlassen wollen. Er starrte den Fremden wie eine Erscheinung an. Seine Stimme klang heiser und verrostet, als er herausstieß: „Wie kommen Sie gerade hierher vor dies Haus?"

Peter Sundeck lächelte. „Ich bin kein Landstreicher," sagte er, „zwar sehe ich ein bißchen abgerissen aus, aber . . . ."

„Warum kommen Sie gerade zu mir?" Der Mann hatte rote Haare; sein Gesicht wirkte, vielleicht gerade im Kontrast, so blutleer.

Peter Sundeck zuckte die Achseln. „Es ist das erste Haus am Stadtrand."

Einen Augenblick noch zögerte der Rothaarige; er schien mit sich zu kämpfen. Dann sagte er: „Kommen Sie herein; Sie sollen haben, was Sie verlangen."

Peter Sundeck betrat das Haus. Es schien nur den einen Mann zu beherbergen. Ihre Schritte hallten. Der Mann mit dem Hut in der Hand öffnete eine Tür. „Treten Sie hier einstweilen ein," sagte er, „warten Sie einen Augenblick." Er ließ Peter Sundeck allein.

Das Zimmer war schlecht erhellt. Die Gardinen ließen nur spärliches Licht herein; es herrschte eine Art Dämmerung, obgleich vor dem geöffneten Fenster noch Tag war. Peter Sundeck spürte eine Beklemmung im Herzen aufsteigen. Das Gebaren des Mannes war so sonderbar gewesen. — Was sollte er hier, weshalb ließ man ihn warten? Als er lauschend stand, vernahm er sprechen. Der Mann redete draußen in der Halle. Peter Sundeck horchte; er vermochte nicht zu verstehen, was der Rote sprach, aber er erkannte, daß jener telephonierte. — Sein Blick fiel auf das offene Fenster. Hinaus! durchfuhr es ihn, Flucht! Aber er nahm sich zusammen. Sei keine Memme, Peter, weshalb solltest du fliehen!

Er sah sich im Zimmer um. Dunkle Ledersessel umstanden einen Rauchtisch. Breit stand der Schreibtisch vorm Fenster, seine Platte spiegelte matt. Da prallte Peter Sundeck zurück. Im Stuhl, der hinter dem Schreibtisch stand, saß eine Gestalt. Eine zusammengesunkene, reglose Mannesgestalt, die er nicht bemerkt hatte, da die Lehne des Stuhles sie fast völlig verdeckte.

Er trat hinzu. Der Schrei drängte sich auf seine Lippen und wurde nicht laut. Das Entsetzen schnürte ihm die Kehle zu. Der Mann war tot. Er war ermordet worden. Ein Dolchmesser lag auf der Erde; er war blutbefleckt. Auf der Brust des Toten hob sich von dem hellen Stoff ein dunkler, nasser Fleck ab.

Peter Sundeck stieß den Schrei doch noch aus. Aber er erweckte den Mann im Stuhl nicht. Dann lief er zur Tür; er wollte sie öffnen, aber sie war verschlossen. Er rüttelte an der Klinke. „Zu Hilfe!" rief er und erkannte die Sinnlosigkeit des Rufes. Was sollte er tun? Dem Toten war nicht zu helfen. Fort also.

Er lief an das Fenster und riß die Gardine zurück; er wollte sich auf die Fensterbank ziehen und in den Garten springen, aber seine Bewegungen erlahmten. Im Garten stand der Rote, der ihn eingelassen hatte, er stand dort mit erhobener Hand und in dieser gereckten Hand erkannte Peter Sundeck einen Revolver.

„Rühren Sie sich nicht, keinen Fluchtversuch, oder ich schieße Sie nieder!"

„Sind Sie irrsinnig geworden? Was heißt das?"

„Es heißt, daß ich gerade noch zurecht gekommen bin, Ihnen die Flucht abzuschneiden. Sie entkommen mir nicht! Sie werden für den Mord büßen!"

Peter Sundeck stolperte. Fast wäre er gefallen. „Der Mann war tot, als ich das Zimmer betrat. Sie wissen es. Vielleicht sind Sie selber der Mörder."

„Sie können Ihre Märchen nachher der Polizei erzählen. Ich habe gesehen, wie Sie in das Zimmer eingestiegen sind. Als ich die Tür öffnete, fielen Sie gerade den Herrn nieder. Ich schloß schleunigst ab, sperrte Sie ein und telephonierte der Polizei. Nun bin ich noch rechtzeitig gekommen, Ihre Flucht durch das Fenster zu verhindern."

Peter Sundeck mußte sich an die Wand lehnen. Ein Brausen war in seinen Ohren. Nicht umfallen, dachte er, nicht ohnmächtig werden. Es heißt jetzt: alle Nerven zusammennehmen! Ich bin ein eine teuflische Falle geraten. — Aber da war ihm doch, als sinke ein Schleier herab. Er sah alles nur noch verschwimmend, hörte ferne Geräusche, als habe er Watte in den Ohren . . . . . war das doch noch die Ohnmacht?

Der Kriminalinspektor rüttelte ihn unsanft. „Nehmen Sie sich zusammen, Mann, wenn Sie den Mut zu solchem Verbrechen hatten, werden Sie uns jetzt keine Komödie vorspielen wollen."

„Ich tat es nicht, Herr Inspektor." Peter Sundeck schluckte etwas Galliges hinunter. Er atmete schwer. „Ich werde Ihnen alles sagen." Und er erzählte seine Geschichte.

Der Rothaarige hand dabei. Er lächelte höhnisch. Der Inspektor sah ihn an. „Nicht ungeschickt gelogen, nicht wahr?" Er winkte den Polizeiarzt heran. „Wie ist es, Doktor?"

Der Arzt wischte seine Brille ab. Er setzte sie erst wieder auf die Nase, ehe er sprach. Dann gab er klare Auskunft. „Die Tat ist mit dem Messer verübt worden, das dort am Boden liegt. Der Stoß ist mit großer Wucht verübt worden. Er traf unmittelbar das Herz und hatte den sofortigen Tod zur Folge."

Der Inspektor sah sich das Messer an. „Es ist eigentlich ein Brieföffner," stellte er fest. Der Rothaarige nickte. „Es lag stets auf dem Schreibtisch zur Hand," sagte er, „es war für den Eindringling leicht, sich der Waffe zu bemächtigen."

Der Inspektor schien nicht recht zuzuhören. Er sah den Arzt an. „Der Stoß ist mit Wucht geführt worden, Doktor, sagten Sie. Können Sie aus der Richtung des Wundkanals schließen, ob der Täter das Messer in der rechten oder in der linken Hand gehalten hat?"

„Der Mörder hat das Messer unbedingt in der rechten Hand gehalten."

„Schade," sagte der Inspektor, „ein Linkshänder wäre leichter zu überführen gewesen." Er sah Peter Sundeck mißtrauisch an. „Sie bleiben bei der Erklärung, die Sie uns soeben aufgetischt haben?"

Peter Sundeck war wachsbleich. „Gewiß, Herr Inspektor," brachte er heraus. Er sah den Beamten an. Ein Brennen war in seinem Blick. Dann tat er die verwunderliche Frage: „Der Mörder muß den Stoß unbedingt mit der rechten Hand ausgeführt haben, ist es ganz ausgeschlossen, daß jener ein Linkshänder war?"

Der Inspektor warf dem Arzt einen fragenden Blick zu, der zugleich um Beantwortung bat. „Ganz ausgeschlossen," sagte der Arzt. „Der Mörder kann das Messer, mit dem er zustieß, nur in der rechten Hand gehalten haben."

Peter Sundeck atmete auf. Sein Gesicht verfinsterte sich. „Nehmen Sie den Rothaarigen fest, Herr Inspektor," sagte er laut und sehr hoch, „er ist der Mörder!" Und er streifte den Aermel seines rechten Armes hoch und wies die hölzerne Prothese. „Ich habe im Krieg den rechten Unterarm verloren."

Sie sahen alle den Armstumpf und begriffen sofort. Der rothaarige Diener tat einen Sprung zur Tür, aber er war nicht schnell genug, der Inspektor erwischte ihn noch.

⊙ **Der Druckfehlerteufel rebelliert.** Unsere Schilderung des gottnahen Künstlers Grünewald und seiner mystisch-frommen Visionen in Nr. 22 der „N.M.Z." scheint den Druckfehlerteufel aufs äußerste gereizt zu haben: er fühlte sich veranlaßt, durch tückische Unterdrückung eines kleinen „s" im letzten Absatz des Referates über den Vortrag im Freien Bund des Ifenheimer Meisters „gewaltige kosmische Bilder" in „komische Bilder" zu verwandeln!

⊙ **Ende der Berliner Städtischen Oper?** Wie wir erfahren, schweben zur Zeit Verhandlungen über das Schicksal der Städtischen Oper in Berlin. Dem gesamten Personal ist gekündigt worden, doch besteht die Hoffnung, daß sich eine neue Möglichkeit zur Erhaltung des Opernbetriebes finden wird. Die schwierige Lage dieser Bühne, die schon immer nur mit großen Zuschüssen zu halten war, ist bekannt. Doch wird gerade hier seit Januar 1933 eine so wertvolle Kulturarbeit geleistet, daß — sollte das Institut tatsächlich geschlossen werden — dieser künstlerische Verlust für die Reichshauptstadt und das gesamte deutsche Musikleben kaum zu verwinden wäre. Mag man oft sehr geteilter Meinung über die Spielplanverteilung und die Zusammenarbeit der beiden großen Berliner Operntheater sein, so steht doch außer Frage, daß die Charlottenburger Bühne immer mehr im Begriff war, eine vorbildliche Pflegestätte deutscher Opernkunst zu werden.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 15. Januar.

Looping mit dem Segelflugzeug

Die erst im Herbst vergangenen Jahres von der Mannheimer Fliegergruppe erworbene Hochleistungs-Segelflugmaschine „D-Landesgruppe Baden" vom Typ „Rhönadler" hat in den wenigen Flügen, die bis jetzt mit ihr ausgeführt wurden, ganz ausgezeichnete Flugeigenschaften bewiesen. Mit diesem Flugzeug sind nun am Sonntag Leistungen vollbracht worden, wie sie in Baden überhaupt noch nicht ausgeführt wurden und die die Bewunderung maßgebender Fachleute auslösten. Der Jungflieger Hofmann ließ sich mit dem Motorflugzeug D 2865 hochschleppen und klinkte dann in 800 Meter Höhe das Verbindungskabel aus. In ruhigem Fluge schwebte der Rhönadler in der Luft. Man sah von unten, wie der Führer vorsichtig die Maschine in Links- und Rechtskurven abtastete. Plötzlich setzte das Segelflugzeug zum Looping an, der einwandfrei beendet wurde. Es folgten dann noch zwei weitere Loopings, die dem Segler einen Höhenverlust von 100 Meter brachten. Flieger Hofmann ging dann ins Trudeln über und zeigte damit, daß ein leistungsfähiges Flugzeug in jeder Lage zu beherrschen ist, wenn es von geschickten Händen gesteuert wird. Schließlich sah man noch einen Seitenslip, ehe nach einer Flugzeit von zehn Minuten der Flug beendet wurde. Trotz starken und ungünstigen Windes erfolgte eine mustergültige Ziellandung.

Der Kunstflug war bisher den Motormaschinen vorbehalten, die durch die starken Antriebskräfte der Motore in die Lage gebracht wurden, die zur Ausführung der Figuren notwendig waren. Nur ganz vereinzelt hat man den Kunstflug im motorlosen Flugzeug versucht, der ja ganz andere Anforderungen an das Können des Fliegers stellt. Wie vor Jahren es die Segelflieger waren, die aus der geknebelten deutschen Luftfahrt den Flugsport wieder in die Höhe brachten, so sind es jetzt auch wieder die Taten junger deutscher Segelflieger, die den Geist erkennen lassen, der in diesen Menschen steckt. Erwähnung verdient es, daß bei dem ausgeführten Flug zum ersten Mal überhaupt mit einer Rhönadler-Type getrudelt wurde. Der erst 21 Jahre alte Flieger Ludwig Hofmann widmet sich seit seinem sechzehnten Lebensjahr dem Flugsport, zuerst als Segelflieger und seit drei Jahren auch als Motorflieger. Sein großes fliegerisches Können wurd von erfahrenen Mannheimer Fliegern schon mehrmals unumwunden anerkannt. Auch bei der gestrigen Landung versäumte man nicht, dem Jungflieger zu seinen Leistungen zu beglückwünschen. Unter den vielen Zuschauern befanden sich sämtliche Segelfluglehrer von Baden, die anläßlich einer Segelfluglehrertagung in Mannheim mit dem technischen Leiter des deutschen Segelflugwesens, Stamer, zusammengekommen waren.

Polizeibericht vom 15. Januar

Verkehrsunfall. Beim Ueberqueren des Luisenrings geriet in vergangener Nacht eine Fußgängerin in die Fahrbahn eines Personenkraftwagens, wobei sie von einem Kotflügel erfaßt wurde und zu Boden stürzte. Die Verunglückte, die eine Kopfverletzung erlitt wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Allgemeine Krankenhaus gebracht.

Wegen Ruhestörung und groben Unfugs wurden in den beiden letzten Tagen 29 Personen angezeigt.

Schutzhaft. In den beiden letzten Tagen wurden 2 Personen, darunter eine wegen Verbreitung von Greuelnachrichten, in Schutzhaft genommen.

Familienabend beim St. Nikolaus-Schifferverein

Der Familienabend des St. Nikolaus-Schiffervereins am Samstag abend im Ballhaus war von dem Geist der Zusammengehörigkeit beseelt, wie er sich bei der Gilde der „Binnenwasserratten" in enger häuslicher Gemeinschaft auf dem Kahn entwickelt. Zu beiden Seiten der Bühne hingen, von den Fahnen des Reichs umrahmt, die Banner des St. Nikolaus- und des befreundeten Mannheimer Schiffervereins. Herzlichen Willkomm entbot Rektor Frickhofen den Gästen, besonders den Müttern als dem Hort deutschen Familienlebens. Weiter verlas er eingelaufene Dankschreiben des Polizeipräsidenten Dr. Ramsperger, der als Vertreter Regierungsrat Dr. Laiber entsandt hatte, des Oberbürgermeisters Renninger, des Rektors und Senats der Technischen Hochschule, des SS-Reitersturms 5, des Rechtsanwalts Moekel und des Oberrechnungsrats Böhm vom Hafenamt. Nachdem der Vorsitzende noch den „Vater der Schiffer", Prälat Bauer, begrüßt hatte, übermittelte der Führer des Mannheimer Schiffervereins, Peter Kühnle, dessen freundschaftliche Wünsche und lud zum 40. Stiftungsfest seiner Kameradschaft ein.

„Kraft durch Freude" war der Leitgedanke, der die Ansprache des Vorstandsmitgliedes Rechtsanwalts Dr. Metzger durchzog. Er rechtfertigte die Veranstaltung mit dem Hinweis darauf, daß solche Zusammenkünfte, die das Einigende betonen, gerade heute mehr als während der verflossenen Zeit der Spaltung Bedürfnis und Notwendigkeit seien. Gottes Pflug ist über Deutschland hinweggegangen, so führte der Redner aus, das Wunder der Nationwerdung und das Hochziel der Volksgemeinschaft ragen aus der Fülle der letzten Ereignisse heraus. Nun gilt es, die erstürmte Stellung zu sichern und im Sinne echter Verbundenheit zu halten. Bei den Schiffern ist der Gemeinschaftsgeist als Ausgleich widerstreitender Belange schon öfter, so in der Frage der Nacht- und Sonntagsruhe, erfreulich zum Ausdruck gekommen. Dem Wachsen und Blühen dieses Gemeinschaftsgedankens in unserem Vaterlande galt das „Sieg Heil" des Redners.

Das Theaterstück „O dieser Anton" und die Dreigesangsszene „Die fidele Gerichtssitzung" wurde von darstellerisch und musikalisch gewandten Kräften sehr erheiternd wiedergegeben. Das St. Nikolauslied und das Deutschlandlied wechselten mit Vorträgen der in Matrosenkleidung tüchtig spielenden Häuser-Kapelle. Prälat Bauer erzählte in einer warmherzigen Ansprache aus der Gründungszeit des Vereins (1900) und dem Leben der Schiffer. Zwölf Mitgliedern konnte die silberne Ehrennadel für 25jährige Mitgliedschaft überreicht werden: Jakob Ley, Johann Georg, Anton May, Jean Schömbs, Wilh. Pfaff, Wendelin Himmichen, Moritz Wörr, Ch. Joosten, Peter Krapp, Franz Specht, Manns, Karl Faulhaber. Nach dem unterhaltlichen Teil trat der Tanz in seine Rechte. r.

Diamantenschmuggel in Angola

Ein abenteuerlicher Erlebnisbericht von Hermann Freyberg

Ein Auto wird angeschossen

Mein Fahrer hieß Almeida. Daß man mir einen weißen Chauffeur besorgt hatte, erschien mir verdächtig. Viele Worte zu machen war nicht seine Sache, im Gegenteil konnte er tagelang neben mir auf dem Führersitz seinen Wagen steuern, ohne sich mit mir anders als durch Kopfnicken oder undeutliches Brummen zu verständigen.

Wir waren an der Grenzstation des Diamantengebietes angelangt, wo ich nach tagelangem Warten die Einreisegenehmigung nebst Handels- und Jagderlaubnis erhielt. Dann ging es weiter ins Innere, unterwegs oft aufgehalten durch Sümpfe und Moräste, die man recht notdürftig durch Belegen mit Holzstämmen einigermaßen passierbar gemacht hatte.

Wieder einmal hatten wir ein solches Hindernis, das bei den Negern bezeichnender Weise potopoto genannt wird, zu überfahren; nur mit größter Vorsicht im langsamen Tempo, war es möglich. Als wir gerade in der Mitte des sehr schmalen Fahrwegs anlangten, sahen wir aus der entgegengesetzten Richtung ein Auto sich nähern, in dem sich drei Weiße befanden. Dieser Umstand war auffallend, denn es ist nicht üblich, daß Weiße ohne schwarze Begleitung Fahrten unternehmen. Auch das Mißtrauen meines Fahrers war geweckt. Wir ließen unsern Wagen sofort anhalten, um einen Zusammenstoß zu vermeiden. Ein Ausweichen war vollkommen unmöglich, denn ein Schritt abseits des Holzbelages hätte uns in den grundlosen Sumpf gestürzt. Plötzlich fuhr es mir durch den Sinn, „es müssen Schmuggler sein!" Almeida hatte wohl den gleichen Gedanken, denn er rief den Leuten zu: „Bahn frei, und warten Sie auf uns!"

Wenden war unmöglich, sie mußten rückwärts fahren. Kaum hatten sie wieder festen Boden unter den Rädern, als sie wendeten und versuchten, sich davonzumachen. Mein Fahrer riß das Steuer unseres Wagens los, rief mir zu, es zu bedienen, griff unter den Sitz und holte zu meinem größten Erstaunen einen Karabiner hervor. Dann schrie er hinüber: „Halten, oder ich schieße!" Mit einem Male konnte er reden. Aber man hörte nicht auf ihn. Kurz entschlossen gab Almeida drei Schüsse ab und machte die beiden Hinterräder des vor uns fliehenden Wagens unbrauchbar.

Ich schrie ihn an: „Was fällt Ihnen ein? Unterlassen Sie das gefälligst!"

Als Antwort nur ein kurzes: „Drauflos, wir dürfen sie nicht entwischen lassen!" Nach kurzer Zeit hielten wir neben dem fremden Wagen. Almeida sprang ab, zog aus der Tasche eine Legitimation, ging auf die drei Männer zu, ohne den Karabiner aus der Hand zu legen, und redete sie an: „Beamter der Regierung. Warum haben Sie nicht auf Anruf gehalten?"

Die drei machten ein fürchterliches Geschrei, drohten mit Beschwerde und forderten Ersatz für die zerschossenen Reifen. Aber ihre Drohungen machten nicht den geringsten Eindruck auf Almeida. Ich war baß. Also hatte mir Monteiro einen Kontrolleur mitgegeben und nicht den schlechtesten, wie ich gestehen mußte. Der ganze Zwischenfall war mir unangenehm, weil er meine geheime Mission vorzeitig verraten konnte. Daher verhielt ich mich vollkommen neutral, verfolgte aber dennoch den weiteren Verlauf der Angelegenheit gespannt. Almeida sagte kurz: „Ihren Erlaubnisschein bitte."

Sie machten verlegene Gesichter. Schließlich meinte der eine: „Wir sind auf einem kleinen Jagdausflug und haben keinerlei Papiere bei uns."

Es war eine faule Ausrede, denn Jagdwaffen sah ich keine. Almeida herrschte die Negerboys an: „Wagen durchsuchen!" Das wurde gründlich besorgt; so gründlich, daß der Wagen bald nur noch ein Wrack war. Aber obwohl man alle Polster durchschnitten hatte, wurde nichts Verdächtiges gefunden. Almeida sagte: „Da Sie keinen Ausweis haben, muß ich Sie bitten, mich zu begleiten. Die Sache wird sich ja leicht aufklären lassen. Geben Sie mir den Wert des Wagens an, er soll Ihnen ersetzt werden."

Sie nannten eine angemessene Summe, und Almeida riß ein Blatt von seinem Block und übergab es ihnen, nachdem er eine Anweisung auf die genannte Summe daraufgeschrieben hatte. Inzwischen hatte ich mich der Gruppe genähert und gab Almeida einen Wink, die Verdächtigen laufen zu lassen. Er verstand mich und wandte sich wieder zu den Männern: „Leider habe ich nicht genügend Platz im Wagen. Sie können gehen."

Mit einer auffallenden Hast kamen sie diesem Befehl nach, und bald waren sie unseren Blicken entschwunden. Es war ganz unmöglich für die Leute, zu Fuß, bei einbrechender Dunkelheit, die fünfundzwanzig Kilometer zurückzulegen, die sie noch von der nächsten Siedlung trennten. Irgend etwas führten sie im Schilde. Ich war sicher, daß sie garnicht daran dachten, wegzugehen, sondern zurückkommen würden, sobald sie uns weit fort wußten. Wir hatten es aber auch nicht eilig, sondern machten Rast, um zu speisen.

Ein Geheimnis barg dieser Wagen, das schien mir sicher, aber wo steckte es? Es war Nacht geworden und ich ließ von ungefähr die Suchlampe über den demolierten Wagen spielen. Dabei fiel der Lichtstrahl auch auf die Räder. Blitzartig durchzuckte es mich. Die Reifen! Wir haben die Reifen vergessen! Ich gab Befehl, sie auseinanderzuschneiden. Aber wieder vergebens! Ich war enttäuscht. Mein Blick fiel auf einen Reservereifen. Sofort ließ ich auch diesen zerschneiden. Da quoll es uns entgegen! Diamanten, Diamanten, ein Vermögen, über dreihundert Gramm, fünfzehnhundert Karat! Das war ein Fang! Ich sagte zu Almeida: „Wir müssen sofort aufbrechen, denn hier droht Gefahr. Sie könnten im Dunkel über uns herfallen, denn sicher haben sie Helfershelfer." Aber einen Gruß sollten sie noch von uns haben. Ich nahm ein weißes Blatt Papier, schrieb darauf fein säuberlich: „Meine Herren, bemühen Sie sich nicht, wir haben Ihnen die Arbeit abgenommen. Auf Wiedersehen an der Regierungskasse!"

Wir beeilten uns nun, zur nächsten Telegraphenanstalt zu kommen, wo wir ein Telegramm an Monteiro aufgaben: Erstes Geschäft abgeschlossen dreihundert Gramm Kaufpreis Null.

Ein neuer Auftrag

Zwei Tage waren nach diesem großen Ereignis vergangen. Wir hatten dem Distriktsleiter in der Bezirkshauptstadt einen Besuch abgestattet und unsere Beute abgeliefert. Die unglücklichen Vorbesitz hatten sich wohlweislich nicht gemeldet und den für sie heiß gewordenen Boden für immer verlassen. Wir näherten uns einem jener Wasserläufe, die zur Regenzeit und kurz nachher zu reißenden Strömen werden, während sie in der Trockenzeit kaum Wasser führen. Eine kümmerliche Brücke spannt sich darüber, die nur unter Lebensgefahr mit einem Auto überquert werden kann. Wir verlangsamten gerade unser Tempo, und ich war im Begriff abzuspringen, um die Brücke auf ihre Tragfähigkeit zu untersuchen, als ich plötzlich den Knall einer Büchse vernahm und etwas an meinem rechten Ohr vorbeipfiff. Sofort nahm ich Deckung hinter den Kisten und schrie den Schwarzen zu, das gleiche zu tun. Dann rief ich Almeida an: „Mit höchster Geschwindigkeit weiter!"

Wir rasten über die Brücke, die knirschte und ächzte und jeden Augenblick einzustürzen drohte. Hinter uns ging es tak, tak, tak. Mit einem Male ein gewaltiger Krach, die Vorderräder unseres Wagens hatten gerade das andere Ufer erreicht, die Brücke brach zusammen. Hals hing der Wagen in der Luft. „Heraus und in Deckung!" brüllte ich. Auf der anderen Uferseite rasten unsere Verfolger heran. Ein Mann stand aufgerichtet im Wagen und feuerte ununterbrochen auf uns. Jetzt erkannten sie die Gefahr vor sich. Wir sahen sie heftig gestikulieren, hörten Bremsen kreischen, und dann überschlug sich der Wagen in der Luft und klatschte im nächsten Augenblick tief unten im schäumenden Wasser auf.

Und nun geschah das Furchtbare. Ehe wir noch daran denken konnten, ihnen Hilfe zu bringen, schoß es heran aus dem schilfigen Ufer. In Massen stürzten sich die grauen Echsen ins Wasser. Die Köpfe der Leute verschwanden in den Wellen und kurz darauf kündigten blutigrote Streifen das grausige Werk der Krokodile. Almeida nahm seinen Tropenhelm ab, bekreuzigte sich und sprach ein stilles Gebet. Die Neger standen stumpfsinnig daneben. Sie waren froh, mit heiler Haut davongekommen zu sein. Mich hatte tiefste Erschütterung gepackt.

In der Nacht war ich Gast eines Portugiesen, der mich mit Freuden aufnahm, als er hörte, daß ich ein Alemao, ein Deutscher, sei. Schon hatte ich mich schlafengelegt, als ich ein leises Pochen an der Tür vernahm. Ich öffnete und fragte in die Dunkelheit hinein, wer mich zu sprechen wünsche. Statt aller Antwort bekam ich zwei Streichholzschachteln durch die Tür gereicht, und eine Stimme raunte mir zu: „Machen Sie kein Licht, Sie kaufen doch? Prüfen Sie die Steine. Morgen komme ich, mir das Geld zu holen. Den Preis bestimmen Sie bitte selbst. Sie werden mich nicht übervorteilen. Aber ich muß Deutsche haben, Pfunde."

Weg war er. Plötzlich kam er nochmal zurück und flüsterte: „Hüten Sie sich vor dem Chauffeur, er ist ein Spitzel."

Ich hatte schon vieles erlebt, aber daß meine Ankunft und der Zweck meiner Reise in dem weltentlegenen Nest bekannt war, noch bevor ich selbst hier eintraf, fehlte mich in größtes Erstaunen. Dahinter steckte die G. S.!

In der Nähe der Siedlung, in der ich mich aufhielt, war eine große Diamantenmine, kein Wunder also, daß der Schmuggel hier blühte. Ich schloß die Fensterläden sorgfältig, zündete meine Sturmlaterne an und prüfte sofort den Inhalt der beiden Schachteln. Es handelte sich um zwar nicht allzugroße, aber feiten reine Steine, wie ich sie wenig zu Gesicht bekommen hatte. Das erweckte allerhand Hoffnungen in mir. Ich verbarg die Steine unter meinem Kopfkissen und legte den Gegenwert auf den Tisch. Die Tür ließ ich offen. Wie ich vermutet hatte, war das Geld am nächsten Morgen verschwunden, ohne daß ich den Käufer bemerkt hätte. Ich habe mir auch keine Mühe gegeben, ihn ausfindig zu machen.

Daß man mich vor dem Fahrer warnte, war eigentlich ein gutes Zeichen. Auf dem Tische lag ein kleiner weißer Zettel. In winziger Schrift war da zu lesen: Mine „Rio Lavacu", wünsche gutes Geschäft. Das war der Name der Mine, die etwa dreißig Kilometer entfernt von meinem jetzigen Aufenthaltsorte lag. Als ich in das Wohnzimmer meines Gastgebers trat, überreichte er mir ein für mich abgegebenes Telegramm. Von Monteiro, in Chiffern: „Mine Rio Lacaco Riesenschmuggel aufdecken. Wendet Euch an Posto. Vorsicht." (Fortsetzung folgt.)

Siemens-Sonderveranstaltung

Frühvorstellung in den Gloria-Lichtspielen

Die Siemens-Halske A.-G. und die Siemens-Schuckertwerke A.-G. hatten zu einer Sonderveranstaltung am Sonntag vormittag die führenden Männer der NSDAP., der Wirtschaft und Verwaltung in die Gloria-Lichtspiele eingeladen. Diese dankenswerte Veranstaltung vermittelte den in reicher Anzahl erschienenen Gästen der beiden Siemens-Firmen eine inhaltsreiche Stunde, die eingeleitet war durch begrüßende Worte des Direktors Ernst Hoffmann. Von dem auf der festlich ausgestatteten Bühne des Theaters errichteten Rednerpult aus gab er der stolzen Freude der beiden Firmen darüber Ausdruck, daß der Führer anläßlich seiner Kundgebung „Deutsche Arbeit" am 10. November 1933 einen ihrer Werkräume auserwählt hatte, um zu seinem Volke und darüber hinaus zu der gesamten Welt ernste Worte der Ermahnung zu sprechen. So zeigte die Veranstaltung den Fox-Tonfilm, der in seinem ungekürzten Umfange wohl ein Drittel der Kundgebung vom 10. November erfaßt. — ein Dokument von welthistorischer Bedeutung. Noch einmal ließ er die Anwesenden jenen flammenden Aufruf des Führers zur Einmütigkeit in der Forderung des deutschen Volkes nach einem Frieden der Ehre und der Gleichberechtigung vernehmen, um dabei gleichzeitig bildmäßig-anschaulich die von den Führern und der Gefolgschaft der Werke überfüllte Dynamohalle wiederzugeben.

Diesem Bildstreifen schloß sich ein Siemens-Schmalfilm an, der ganzgesehene Abschnitte vom Reichsparteitag 1933 in Nürnberg auf die weiße Wand bannte. Nach der weiteren Vorführung der letzten Bavaria-Wochenschau mit ihren sehenswerten Bildern, u. a. von dem grauenhaften Unglück im französischen Eisenbahnwesen, sowie einiger lehrreicher technischer Neuerungen auf verschiedenen Gebieten beendete Betriebszellenobmann und Ortsgruppenleiter Ludwig Schmidt mit einer kurzen Uebersicht über den Werdegang der Siemenswerke und ihre Verwurzelung im Gedankengut der nationalsozialistischen Weltanschauung die anregende Veranstaltung unter den Klängen der Hymnen des Dritten Reichs und dem „Sieg Heil" auf Volk, Kanzler und Reichspräsident. hgn.

* **Die Rhein-Haardtbahn** hat die Preise für die Schülermonatskarten neu festgesetzt und auf den kurzen Strecken bis 44,5 v. H. ermäßigt. In die Städte Mannheim und Ludwigshafen fahren die Schüler am billigsten, wenn sie vom Rhein-Haardtbahnort bis Oggersheim eine Rhein-Haardtbahn-Schülerkarte kaufen und für die Straßenbahnstrecke eine Schülerkarte der Straßenbahn zu 3 Mk. bzw. 4.50 Mk. lösen. Der Lichtbildzwang fällt künftig weg. Außerdem werden an Stelle der bisherigen Wochenhefte bis zu 40 v. H. billigere Teilmonatskarten ausgegeben. Es wird erwartet, daß die Bevölkerung der Rhein-Haardtbahnorte die Verluste, die der Bahn infolge der Verbilligungen entstehen, durch vermehrte Benützung der Bahn wieder ausgleicht.

* **Eine Reichsgründungsfeier** veranstalteten am Samstag in Feudenheim Kriegerverein, NS-Bauernschaft, Reitersturm und Kleinkaliberabteilung im überfüllten Saale des Gasthauses „zum Jägerhaus". Den Eröffnungsmarsch spielte die Kapelle Bunder. Die Begrüßungsansprache hielt der Vorstand des Kriegervereins, Herr Eduard Bohrmann. Der „Traum", Landsknecht Fähnrich und Tod von Wisbar wurde ergreifend wiedergegeben, daß manchem alten Frontkämpfer die Tränen in den Augen standen. Die Gefallenen-Ehrung nahm Herr Eduard Bohrmann vor. 280 Feudenheimer starben den Heldentod. Die Festrede hielt Stadtpfarrer a. D. Mutschler. An die fesselnden Aufführungen schloß sich das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Der Militärschwank „Köchin Anton", wurde meisterhaft gespielt. Zum Schluß wurden alte verdiente Mitglieder durch Ueberreichung von Bildern des Reichspräsidenten und Volkskanzlers und Medaillen geehrt. Turnverein „Badenia" und „Gesangverein „Teutonia" sorgten für Abwechslung in den Darbietungen. Ein Tanz schloß die erhebende Feier.

* **In unserm Bericht über den „Deutschen Abend im Kasino"** in der heutigen Morgenausgabe hat sich ein setzerisches Mißgeschick ereignet, das den ersten Satz des vorletzten Abschnittes in sinnentstellender Weise verändert. Es muß dort heißen: „Der „Deutsche Märchentanz" zu den Klängen von Griegs anmutigem „Tanz der Gnomen und Elfen", mit dem sechs Schülerinnen der Hans-Thoma-Schule im wahrsten Sinne des Wortes den Reigen der Vorführungen fortsetzten, hatte so viel weiche tänzerische Beschwingtheit, daß man die Aneignung (nicht Aneignung) solcher geradezu künstlerischer Ausdrucksmöglichkeiten im Rahmen des planmäßigen Schulunterrichtes kaum für möglich halten sollte."

* **Ein Koffer-Diebstahl** ist am 23. Dezember in dem D-Zug Berlin—Saarbrücken wahrscheinlich auf der Strecke Ludwigshafen—Neustadt—Homburg verübt worden. Man nimmt an, daß ein schon wiederholt aufgetauchter D-Zugräuber wieder am Werke war. Der Koffer wurde einer Studentin der Medizin aus Saarbrücken entwendet. Er enthält Wäsche- und Kleidungsstücke, einige Wertsachen und etwas Bargeld.

MARCHIVUM

Lange Nacht am Radio

Die seit langer Zeit vorbereitete und auch oft schon besprochene Umstellung der Wellenlängen aller europäischen Sender, ist in der Nacht zum Montag durchgeführt worden. Die Rundfunkhörer bekundeten für die Umstellung allenthalben reges Interesse, denn sie wollten wissen, wo in Zukunft die von ihnen beim Abhören bevorzugten Sendestationen zu finden sind. Die Sendungen, die von Mitternacht bis in die Morgenstunden nach genau festgelegtem Plan erfolgten, hatten in erster Linie die Aufgabe, die für den Betrieb notwendigen Messungen zu ermöglichen. Jeder Sender brachte fünf Minuten lang ein bestimmtes Zeichen, oder eine Melodie zur Sendung, und gab in kurzen Zwischenräumen immer noch seinen Namen an. Für die breite Masse der Rundfunkhörer waren diese mehr für die Sendegesellschaften bestimmten Sendungen ebenfalls wertvoll. War es doch möglich, vollkommen einwandfrei jeden Sender zunächst momentlich zu ermitteln und schließlich auch auf der Stationsskala des Empfangsgerätes festzulegen. Die deutschen Sender meldeten sich nacheinander zwischen halb 6 und 6 Uhr, nachdem schon gleich nach Mitternacht die Einstellungen vorgenommen worden waren. Man wird sich erst an die Umstellung gewöhnen und die alten Einstellungen vergessen müssen, ehe man wieder alles so im Griff hat, wie es bisher gewesen ist.

Ob sich die Vertauschung der Wellenlängen günstig für den Empfang auswirkt, kann jetzt noch nicht gesagt werden, da ja die Sender nur einzeln zur Ausstrahlung kamen. Ein Urteil läßt sich erst bilden, wenn alle Stationen gleichzeitig durch den Aether funken. Dann wird sich auch herausstellen, ob die neue Wellenzuteilung eine Verbesserung bringt, oder ob sie nur eine Verschiebung darstellt.

5052607 Rundfunkteilnehmer

Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland betrug am 1. Januar 1934: 5 052 607 gegenüber 4 837 549 am 1. Dezember und 4 307 722 am 1. Januar 1933. Hiernach ist im Laufe des Dezember 1933 eine Zunahme von 215 058 Teilnehmern (= 4,4 v. H.) und im Laufe des Kalenderjahrs 1933 eine Zunahme von 744 885 (= 17,3 v. H.) eingetreten.

Unter der Gesamtzahl am 1. Januar befinden sich 508 429 Rundfunkteilnehmer, denen die Rundfunkgebühren erlassen sind, gegenüber 490 079 am 1. Dezember und 512 142 im 1. Januar 1933. Die Zahl der Gebührenbefreiungen (hauptsächlich für Arbeitslose) ist somit im Laufe des Dezember um 6650 gestiegen, jedoch gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres um 3712 zurückgegangen.

Wohltätigkeitstee für das Winterhilfswerk

Ein Wohltätigkeitstee zu Gunsten des Winterhilfswerks wurde am Sonntag nachmittag in den Gesellschaftsräumen des Parkhotels veranstaltet. Der Besuch war erfreulicherweise recht groß, hätte aber im Hinblick auf den wohltätigen Zweck noch etwas größer sein können. Die Gesellschaftskreise, die man zu dieser Veranstaltung hätte erwarten dürfen, waren offenbar durch eine andere Verpflichtung abgehalten, denn unter den Anwesenden bemerkte man von den Behörden lediglich Regierungsrat Dr. Schultheis vom Polizeipräsidium. Die Kapelle Max-Leux spielte fleißig zum Tanze auf, so daß die tanzlustige Jugend und die nicht weniger tanzbegeisterten älteren Semester voll auf ihre Rechnung kamen. Tanzmeister Weinlein, der die Leitung übernommen hatte, wies mit kurzen Worten auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine Bereicherung des Nachmittags bildete die Vorführung verschiedener Schautänze. Mit der Mannheimer Amateurmeisterin Frl. Stuhl zeigte Herr Weinlein einen deutschen Rheinländer und einen Tango, wie wir ihn heute tanzen sollen. Mit Frau Heim, Berlin, als Partnerin führte Herr Weinlein später noch einen Tango, einen langsamen Walzer, einen Deutschen Walzer sowie einen schnellen Fox in der alten Form vor.

Statistik für die Erbhöfe

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat der Reichsjustizminister die Landesjustizverwaltungen ersucht, für jedes Kalenderjahr, erstmals für 1934, statistische Angaben über die Durchführung des Reichserbhofgesetzes einzureichen, aus denen sich Zahl und Ergebnis der Verfahren zur Eintragung einer Bestätigung in die Erbhöferolle, die Zahl der eingetragenen Bestätigungen, der Ablehnungen, die Uebertragungsverfahren und anderes ergeben. Der preußische Justizminister weist gemeinsam mit dem Finanzminister in einer Verfügung darauf hin, daß die Gemeindeverzeichnisse über die Erbhöfe gelegentlich Mängel aufweisen. Die Schwierigkeiten, die hierdurch für die Anerbengerichte bei der Anlegung der Erbhöferollen entstehen, könnten durch eine Zusammenarbeit mit den Katasterämtern, die die fehlenden Unterlagen meist besitzen, behoben oder erheblich gemindert werden. Den Anerbengerichten wird daher empfohlen, sich in geeigneten Fällen an die Katasterämter zu wenden und ihnen die Gemeindeverzeichnisse vorzulegen.

Beschleunigte Einkommensteuerveranlagung für 1933

Wie das VDZ.-Büro meldet, weist der Reichsfinanzminister im Anschluß an das Gesetz über die Einkommensteuer für 1933 in einem Runderlaß darauf hin, daß die Veranlagung früher abgeschlossen werden muß als in den vorangegangenen Jahren. Sie muß im wesentlichen bis zum 30. September 1934 beendet sein. Die Vordrucke zur Abgabe der Steuererklärung sollen den Steuerpflichtigen sofort, spätestens bis zum 20. Jan. 1934, zugesandt werden. Die Steuerpflichtigen sollen in geeigneter Form darauf hingewiesen werden, daß die Steuererklärungsfrist am 15. Februar 1934 abläuft und daß eine Verlängerung nur in ganz besonderen Ausnahmefällen in Frage kommt. Soweit früher bereits unter Vorbehalt des Widerrufs Fristverlängerung gewährt worden ist, muß geprüft werden, ob die Verhältnisse eine Verkürzung der Frist gestatten. Die Steuerpflichtigen, deren Steuerabschnitt vor dem 1. Oktober 1933 geendet hat, sind bereits im Kalenderjahr 1933 zur Abgabe einer Steuererklärung aufgefordert worden. Die Veranlagung dieser Steuerpflichtigen soll nach Möglichkeit beschleunigt werden. Gegenüber Vorstellungen von Buchstellen landwirtschaftlicher Verbände, daß Landwirten durch die Abgabe einer Steuererklärung noch im Jahre 1933 steuerliche Nachteile erwachsen könnten, betont der Reichsfinanzminister, daß diese Befürchtung unbegründet sei. Für die Frage, welcher Steuerabschnitt bei landwirtschaftlichen Einkünften maßgebend ist, gelten die Bestimmungen des Runderlasses vom 8. März 1933. Nachteile, die sich daraus für nicht buchführende Gewerbetreibende, die zugleich einen landwirtschaftlichen Betrieb besitzen, ergeben, können erst bei der allgemeinen Steuerreform beseitigt werden.

Die Zukunft Mannheims

Von Oberbürgermeister Carl Renninger

In der „Allg. Ztg." veröffentlicht Oberbürgermeister Renninger die nachstehenden Ausführungen, die sich mit seinen Darlegungen in der jüngsten Preßbesprechung decken.

Wer Mannheim zuletzt in den Jahren sah, in denen der Marxismus hier sein Zepter schwang, und es heute wieder betritt, dem muß es auffallen, wie neuer Lebenswille überall zutage tritt, wie ein neuer Mut auch aus den Kreisen hervorschießt, in denen bisher die traditionellen Pessimisten saßen. Es ist außerordentlich viel dadurch gewonnen, daß ein jeder aufs ernsthafteste bestrebt ist, mit Anteil zu nehmen an den großen Aufgaben, die erstmals durch die Volksgemeinschaft gelöst werden. Ob hoch, ob niedrig, ob groß, ob klein, alle wissen heute, daß ein Platz für sie vorhanden ist, an welchem sie an des Vaterlandes Größe und Wiederaufbau mitarbeiten können. Dieses Bewußtsein gibt allen einen großen Ansporn. Die persönliche Initiative und Unternehmungslust, welche sich nach Beseitigung des alten Staates anfangs nur langsam hervorwagten, werden heute durch das große Vertrauen beflügelt, welches dem Führer und seiner Regierung aus allen Schichten des Volkes entgegengebracht wird.

Außerordentlich befruchtend haben die großen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen gewirkt,

wodurch der vorher brachliegende Straßenbau und die gesamte Bautätigkeit einen sehr starken Auftrieb erfahren haben. So wird Mannheim durch den Bau der Reichsautobahnlinien Mannheim—Frankfurt und Mannheim—Heidelberg in die Lage versetzt, eine große Anzahl Erwerbslose in Arbeit zu bringen. Aber auch der Bau zahlreicher kleiner Eigenheime trägt sehr zur Belebung der Bautätigkeit bei. Die Stadtverwaltung hat in der Errichtung von Randsiedlungen eine besonders vordringliche Aufgabe gesehen, und es ist wahrhaft herzerfreuend, zu beobachten, mit welchem Arbeitseifer die Erwerbslosen ihre schmucken Häuser unter Leitung der Stadt aufbauen und sich nun auch wieder als Genossen ihres Volkes fühlen.

Die tätige Anteilnahme und das warme Interesse, das die Stadtverwaltung gerade denen entgegenbringt, die außerstande sind, sich aus eigener Kraft emporzuhelfen, wird von den besitzlosen Kreisen aufs dankbarste empfunden, denen der alte Staat stets Versprechungen gemacht, solche aber niemals erfüllt hat. Müssen es diese Volksgenossen nicht als ein Wunder ansehen, daß ihnen nun endlich die Hilfe gebracht wird, auf die sie jahrelang vergeblich gewartet hatten? Wie viele Männer sind unter ihnen, die mit ihrer Brust im Weltkrieg die Heimat beschützt haben und für den Bestand und die Ehre Deutschlands jederzeit bereitwilligst ihr Leben einsetzten. Es gehört zu den schönsten Aufgaben, ihnen zu helfen und ihnen das Rüstzeug zu geben, damit sie freudigen Herzens ihre Hände wieder mit ans Werk legen können.

Unter den Bauvorhaben der Stadt sei insbesondere auch der Neubau für das große Staatstechnikum für Maschinenbau und Elektrotechnik erwähnt, das von Karlsruhe nach Mannheim übersiedeln wird.

Bei der großen Verflochtenheit Mannheims mit der Wirtschaft der Saar sehen die hiesigen Wirtschaftskreise in der zu erwartenden Rückgliederung der Saar mit voller Berechtigung ein Ereignis, das für die neue Entwicklung Mannheims nicht hoch genug gewertet werden kann. Es rücken hierdurch wieder zwei bisher voneinander getrennte Wirtschaftszentren eng zusammen, sobald die Grenzpfähle gefallen sein werden, die durch die unseligen Bestimmungen des Versailler Vertrags errichtet worden waren. Diese beiden Zentren sehen wir im Saargebiet mit seinen rund 800 000 Bewohnern und im Mannheimer Bezirk, der im Umkreis von 25 Kilometer 950 000 Menschen umschließt, und die dynamischen Kräfte, welche von ihnen ausgehen, ergänzen sich aufs glücklichste.

Die Saar findet im Mannheimer Bezirk ein gutes Absatzgebiet für ihre Kohlen, Eisen, keramische und sonstige Erzeugnisse,

und wir dürfen mit Bestimmtheit erwarten, daß der saarländische Markt, dessen Verlust für Mannheim besonders schmerzlich war, für unsere Industrie wieder ein gutes Absatzgebiet werden wird. So sieht die Mannheimer Wirtschaft mit größtem Vertrauen und guter Hoffnung der kommenden Zeit entgegen, von der wir erwarten, daß sie die Stadt Mannheim einer glücklichen Zukunft entgegenführe.

Karnevalistisches Konzert

der „Fröhlich Pfalz" im Friedrichspark

Es war nicht leicht, die Besucher des karnevalistischen Konzerts, das die „Fröhlich Pfalz" gestern abend im Friedrichsparksaal veranstaltete, aus ihrer Zurückhaltung herauszulocken. Aber als die Standartenkapelle den Vorschlager und eine Rheinliederanslese spielte, da sang die Narrenversammlung so kräftig mit, daß Präsident Reischer, der unermüdlich sein Zepter schwang, befriedigt schmunzelte. Nach einigen Musikstücken zog unter den Klängen des Narrhallesenmarsches der Elferrat im roten Ornat durch das Spalier einer Abteilung der Mannengarde zur Ratstafel an der Bühne. Präsident Reischer begrüßte herzlich die Erschienenen, um zugleich bekannt zu geben, daß sich

Ihre Tollität Prinzessin Karneval entschlossen habe, dem Konzert beizuwohnen.

Als die Prinzessin feierlich eingeholt war, verkündete Präsident Reischer unter Ueberreichung eines Blumenstraußes, daß die Prinzessin aus dem Hause Schellberg stamme und Rio I. heiße. Im Sturme hat sich die reizende Blondine die Herzen aller Narren und Närrinnen erobert, allein schon durch die äußere Erscheinung in dem bunten Prunkkostüm mit der mächtigen Mütze in den Farben der „Fröhlich Pfalz", aber auch durch ihre Lebhaftigkeit. Man darf deshalb den Elferrat zu seiner Wahl beglückwünschen. Als die Prinzessin auf ihrem Thron an der Mitte der Ratstafel Platz genommen hatte, verlas sie einen längeren Aufruf an ihr närrisches Volk, der sich in den bekannten Gedankengängen bewegte und in einem Hoch auf die „Fröhlich Pfalz" gipfelte. Präsident Reischer gelobte im Namen des Narrenvolkes unverbrüchliche Treue und überreichte der Prinzessin den Ehrenpokal mit einem Hoch auf den Karneval 1934, in das die Narrenversammlung kräftig einstimmte. Das Eis war gebrochen. In der Hauptsache durch die liebreizende Prinzessin.

Nun wurde das Liederbuch zur Hand genommen und das „Rat-Lied" im Sitzen und Stehen und mit Schunkeln gesungen. Es waren nur drei Verse, aber sie gefielen so sehr, daß wir den letzten nachstehend wiedergeben.

Nennt man uns auch Narren in der verbuckelten Welt
Es ist um unsere Weisheit durchaus nicht schlecht bestellt
Wenn hell die Schellen bimbeln an unserer Narrenkapp
Dann sinkt des Alltags Torheit zum Orkus tief hinab.
Drum nur nicht dumm im Kittel und Ornat
Seid auch mal Narren, das will der Elferrat.

Der Jubel verstärkte sich, als Vizepräsident Appel bekannt gab, daß der Textverfasser Präsident Reischer war, während die leicht in die Ohren gehende, charakteristische Melodie von Kapellmeister Homann-Webau stamme. Nach weiteren Musikstücken, die dem Abend vorzüglich angepaßt waren, sang Frau Homann-Webau mit so großem Erfolg den Czardas aus der Fledermaus und „Bella Benetia", daß ein Teil des zweiten Solos wiederholt werden mußte. Anna Brunken ist dafür bekannt, daß sie Mundartdichtungen ausgezeichnet vorzutragen versteht. Wir brauchen nur mitzuteilen, daß die Künstlerin drei Glückstein-Schlager brachte: „Der Schunrebart", „Das Nußpulver" und „Wie aus der Mücke ein Elefant wird", um festzustellen, daß der stürmische Beifall, der diesen Mundartperlen gezollt wurde, wohlverdient war.

Prinzessin Karneval begab sich auch auf die Bühne, um mit dem Frühlingsstimmenwalzer von Strauß zu zeigen, daß sie über einen kräftigen, wohlklingenden Sopran verfügt, der zu den besten Hoffnungen berechtigt. Auch die Art, wie sie den Liedgesang meisterte, zeigte, daß sie als Schülerin von Frau Wolff-Dengel schon große Fortschritte gemacht hat. Die Zuhörer waren denn auch auf das angenehmste überrascht. Als die Büttenkanone Helfenstein in schwungvollen Versen die Pfalz gepriesen hatte, kam etwas ganz besonderes, das

Auftreten der National-Harmonisten

(Frau Homann-Webau, Hans Karasek, Eugen Fröhlich, Adolf Eiselberger und Hans Strudell, die zuerst etwas getragenes: „Roman einer Nacht" und dann etwas lustiges sangen. Die beiden Vorträge bewiesen, daß sich die Fünf schon vorzüglich eingesungen haben. Die schönen Stimmen klingen so gut zusammen und der Stimmungsgehalt wird so fein herausgearbeitet, daß man den National-Harmonisten die günstigste Vorhersage auf ihren künstlerischen Weg mitgeben kann. Viel trug zu dem starken Erfolg der Fünf die meisterliche Bearbeitung der Melodie durch Kapellmeister Homann-Webau bei, der sein großes Können als Tonschöpfer erneut unter Beweis stellte. Der Beifall war so herzlich, daß ein Teil des zweiten Vortrages wiederholt werden mußte.

Als der Born der recht abwechslungsreichen Darbietungen erschöpft war, bat Präsident Reischer alle Mitwirkenden an die närrische Ratstafel, dankte ihnen, indem er den Ehrentrunk kredenzte, für ihre Gaben und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Alaaf! das Konzert, dem der Tanz folgte. Im Gartensaal waren zur Verlosung bestimmte Scherzartikel aufgebaut, die reißenden Absatz fanden, weil jedes Los ein Gewinn war. Der Elferrat durfte sich in der Gewißheit auf den Heimweg begeben, daß der närrische Abend sich den bisherigen Erfolgen der „Fröhlich Pfalz" würdig anreiht. Sch.

* **Sparsamkeit im Fernsprechverkehr** hat der Minister des Kultus und Unterrichts im Hinblick auf die Häufung der Anrufe seines Ministeriums durch Fernsprecher und dem damit verbundenen wachsenden Gebührenaufwand sämtlichen Behörden, Dienststellen und Schulanstalten nahegelegt. In allen Fällen ist zu prüfen, ob die Benützung des Fernsprechers auch wirklich notwendig ist oder ob nicht etwa eine schriftlich zu erstattende, gegebenenfalls als eilig gekennzeichnete Anzeige den Zweck erfüllt und dadurch eine Benützung des Fernsprechers unterbleiben kann. In gleicher Weise soll auch durch Beschränkung der Benützung des Fernsprechers beim Ortsverkehr auf Sparsamkeit Bedacht genommen werden.

* **Eine Reichszählung der Geschlechtskrankheiten** findet, wie das VDZ.-Büro meldet, in der Zeit vom 15. Januar bis einschließlich 14. Februar auf Veranlassung des Reichsinnenministeriums statt. Dabei haben jeder Arzt und jede Heilanstalt die zur Behandlung kommenden Geschlechtskrankheiten zu zählen.

* **Spurlos verschwunden** ist die am 10. August 1915 geb. Maria Meier aus Sandhausen. Das Mädchen wurde über Neujahr aus dem Mädchenheim in Bretten beurlaubt. Alle Nachforschungen über den Aufenthalt dieses Fürsorgezöglings sind bis jetzt ergebnislos verlaufen. Man befürchtet, daß sich das Mädchen ein Leid angetan hat, oder sich mittel- und ziellos herumtreibt.

Filmrundschau

Alhambra: „Congorilla".

Der Titel dieses am Sonntag vormittag vorgeführten Films deutet nur unvollständig an, was eigentlich in ihm gezeigt wird, nämlich die Ergebnisse einer Forschungsreise in den schwarzen Erdteil, unternommen zu dem Zweck, vor allem die tierischen Bewohner der heißen Zone mit der Tonfilmkamera aufzunehmen. Die Anstrengungen des lebensgefährlichen Eindringens in den afrikanischen Busch wurden reichlich belohnt. Konnte man doch nahezu sämtliche Vertreter der tropischen Tierwelt, wie Gazellen, Straußen, Antilopen, Flamingos, Zebras, oder auch Krokodile, Nilpferde, Rhinozerosse, Elefanten und nicht zuletzt Gorillas, die sogenannten Menschenaffen, in freier Wildbahn im Bilde festhalten. Von den gut gelungenen Aufnahmen fesselt besonders ein Drama unter Tieren in der Wüste. Die dürstenden Tiere versammeln sich in der Lagune, während im Hintergrund der Löwe heißgierig lauert. Plötzlich stürzt er sich auf sein nichtsahnendes Opfer und zerreißt es. Hyänen und Schakale sind ebenfalls zur Stelle, um sich ihren Anteil an der Beute zu holen. Den grausigen Beschluß dieser Szene machen die Aasgeier, die sich um die Ueberreste des Tadmers streiten. In völkerkundlicher Beziehung war es interessant, das Leben und Treiben der Pygmäen kennen zu lernen. Es sind dies Zwergneger, die nur eine Größe von 1,12 Meter erreichen und wegen ihrer Kleinheit von den andern Negerstämmen gemieden werden. Alles in allem ein Film, der den guten Besuch wohl verdiente.

Wetter-Aussicht

Wettertarte der Frankfurter Univers.-Wetterwarte

Bericht der Oeffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt a. M. vom 15. Januar. Durch die Verlagerung eines atlantischen Sturmwirbels nach der Nordsee konnte zum ersten Male seit langer Zeit ein solcher wieder vollen Einfluß auf unser Wetter nehmen. Er verfrachtete zunächst in lebhaftester Weise tropische Meeresluft über uns hinweg, die Anlaß zu ergiebigen Niederschlägen (Regen) und Temperaturanstieg gab. Am Sonntag abend drangen von der Rückseite des nordischen Wirbels her etwas kältere Meeresluftmassen nach Deutschland ein, die unter stark böigen Winden und vielfach leichter Gewittertätigkeit Abkühlung und Schauertätigkeit (im Gebirge teilweise Schnee) brachten. Ein neuer Wirbel rückte vom Atlantik heran.

Voraussage für Dienstag, 16. Januar

Nach anfänglicher Abkühlung und wechselnd bewölktem Wetter mit einzelnen Schauern rasch neue Eintrübung mit verbreiteter Niederschlagstätigkeit (meist Regen). Bei lebhaften von West nach Südwest zurückdrehenden Winden neuer Temperaturanstieg.

Höchsttemperatur in Mannheim am 14. Jan. +7,9 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 15. Jan. +5,0 Grad; heute früh ½8 Uhr +6,0 Grad.

Niederschlagsmenge in der Zeit von gestern früh ½8 Uhr bis heute früh ½8 Uhr 1,0 Millimeter; das sind 1,0 Liter je Quadratmeter.

Wasserstands-Beobachtungen im Monat Januar.

Stationsfluß	11.	12.	13.	14.	15.
Rheinfelden	1,57	1,48	1,55	1,66	1,61
Rheinweiler	0,35	0,30	0,29	0,34	0,52
Kehl	1,37	1,30	1,34	1,61	1,71
Maxau	3,06	3,05	3,03	3,07	3,20
Mannheim	1,30	1,35	1,40	1,50	1,75
Jxstein	0,78	0,74	0,72	0,80	0,97
Plochingen	0,46	0,44	0,39	0,48	0,54

Stationsfluß	12.	13.	14.	15.
Wasserstand	1,48	1,38	1,32	1,79
Zuflußmenge	—	—	—	—
Abflußmenge	—	—	—	—
Unterschied	—	—	—	—
Fluß-Station	0,44	0,40	0,32	0,39

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

Montag, 15. Januar 1934 — Neue Mannheimer Zeitung / Abend-Ausgabe — 5. Seite / Nummer 24

Aus Baden

Landwirtschaftliche Grundsteuer wird gesenkt

* **Karlsruhe**, 15. Jan. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt folgenden Erlaß des Finanzministers mit:

Bei der schwierigen Durchführung der Senkung der landwirtschaftlichen Grundsteuer werden auch zu dem Steuerzahlungstermin auf 15. Januar 1934 noch nicht alle von dieser Steuersenkung begünstigten Steuerpflichtigen im Besitz ihres Steuerbescheides für das Rechnungsjahr 1933 oder des die Steuersenkung betreffenden Ergänzungsbescheids sein. Um aber solchen Steuerpflichtigen auch wieder auf 15. Januar 1934 die anteilmäßige Steuererleichterung zu gewähren, haben diese Steuerpflichtigen in der gleichen Weise wie auf 15. Oktober 1933 zu dem genannten Zeitpunkt von der aus ihrem letzten Steuerbescheid (in der Regel für das Rechnungsjahr 1932, zum Teil auch für 1933) sich ergebenden Landesgrundsteuer, soweit sie auf die Steuerwerte der „klassifizierten und diesen gleich zu behandelnden Grundstücke und der einzeln geschätzten Hofgüter, des Waldes, sowie der landwirtschaftlich genutzten Gebäude" entfällt, vorläufig nur ein Viertel dieses anteiligen Vierteljahresbetrags zu entrichten; die restlichen drei Viertel dieses Steuerteilbetrags sind ohne Antrag zinslos gestundet.

Sterilisierungsprozeß in neuer Auflage

* **Offenburg**, 15. Jan. Das von der Großen Strafkammer im bekannten Sterilisierungsprozeß gegen die drei Kehler Aerzte, Medizinalrat Dr. Karl Merk, Dr. Julius Weber und Frau Dr. Paula Bauer-Hauß gefällte Urteil ist vom Reichsgericht bekanntlich aufgehoben und zur erneuten Verhandlung an das Landgericht Offenburg zurückverwiesen worden. Wie wir hören, ist nunmehr der Termin für die neue Verhandlung auf den 30. Januar von der Großen Strafkammer angesetzt worden.

---

* **Osterösheim**, 15. Jan. Wegen Veruntreuung im Amt wurde der bei der Gemeindeverwaltung Osterösheim beschäftigte Ratschreibergehilfe verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis nach Mannheim überführt.

* **Lützelsachsen**, 14. Jan. Der 76jährige Hühnerhalter Nikolaus Bood, der vor einigen Tagen auf dem Heimweg beim Ueberschreiten der Gleise der Nebenbahn von einem Zug erfaßt wurde, ist nunmehr im Heidelberger Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

Wormser Brandstifter vor Gericht

Die beiden Verbrecher, die das Festhaus in Schutt und Asche legten, geständig

* Worms, 15. Januar.

Heute vormittag 9.45 Uhr begann im Sitzungssaal des Wormser Amtsgerichts die Verhandlung des hessischen Sondergerichts, dem die Akten in dieser Sache vom Schwurgericht Mainz überwiesen wurden, gegen die beiden Brandstifter J. Geffert und Kurt Richter, die das Wormser Festhaus angezündet haben. Schon in den frühen Morgenstunden standen zahlreiche Menschen vor dem Amtsgerichtsgebäude. Den Vorsitz der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Heckler.

Der Angeklagte Geffert ist am 9. September 1912 in Worms geboren. Er besuchte die Volksschule mit wenig Erfolg, war Anfang 1930 eine Zeitlang Schiffsjunge und wurde dann arbeitslos. Er ist der jüngste von 20 Geschwistern, von denen noch elf am Leben sind.

Kurt Richter, am 1. August 1913 in Rumsdorf in Sachsen geboren, ist das zweite von fünf Geschwistern. Er besuchte die Volks- und die Gewerbeschule zu Worms; die Zeugnisse waren mangelhaft. Richter erlernte das Tüncherhandwerk und geriet schon sehr bald mit dem Gesetz in Konflikt.

Nach den bisherigen Gutachten gelten beide Angeklagten als geistig minderwertig, für die Taten jedoch verantwortlich.

Wie die Brandstiftung geschah.

Nach mancherlei Eigentumsvergehen, Einbrüchen usw. sind die beiden Angeklagten erstmals am 5. November 1932 in das Städtische Spiel- und Festhaus eingebrochen. Sie gelangten damals in das Büro, wo sie gewaltsam einen Schrank aufbrachen, in dem sie Lohntüten mit über 100 Mark Inhalt fanden, den sie mitnahmen und verjubelten. Am 14. Dezember 1932, in der Brandnacht, verübten sie zuerst einen Einbruch in die Sackhandlung Löb u. Co. in der Bahnhofstraße. Der erhoffte Erfolg blieb aus. So ging der Raubzug dann in die Bühnenabteilung des Festspielhauses in der Hoffnung, wiederum einen Beutezug machen zu können. Die Angeklagten stiegen nach ihrer eigenen Schilderung durch ein Fenster des Maschinenraumes und gelangten von hier in das Büro des Hausverwalters. Mit Gewalt wurden Tische und Schränke aufgebrochen, aber nichts gefunden. Die beiden Täter gingen darauf in den Requisitenraum, fanden aber auch hier weder Geld noch Wertsachen. Sie stiegen nun in die Schauspielergarderobe und in den Kulissenraum, wiederum ohne Beute machen zu können. Von einer Decke rissen sie nun ein Stück ab und entflammten es mit Zündhölzern, die angeblich Geffert bei sich hatte, was von diesem aber bestritten wird.

Beide warfen die Brandfackel zwischen die Kulissenwände, wo sich das Feuer rasch entwickelte.

Schneller als sie gekommen waren, verschwanden die Brandstifter durch das gleiche Fenster, das sie zum Einstieg benutzt hatten.

Die Täter sind im allgemeinen geständig.

Die Verhandlung dauerte bei Redaktionsschluß noch an.

□ **Weinheim**, 14. Jan. Das Heidelberger Stadttheater brachte als 6. Pflichtvorstellung die bekannte Carl Zellersche Operette „Der Oberstleiger". Unter der sicheren Stabführung Gottfried Kramers hatte die Aufführung einen vollen Erfolg. — Im Rahmen des Winterhilfswerks wurden 1. Oktober bis Jahresende im Kreise Weinheim 2345 Familien mit 7831 Köpfen betreut. — Den Weinheimer Musikfreunden wurde durch den Kammermusikverein als viertes Konzert ein Meisterklavierabend zuteil, den die 18jährige Giese Ring, Schülerin, M. Kradmanns, Hannover, in künstlerischer Vollendung ausführte. — Von der Weinheimer Vereinsbank: Das bisherige Vorstandsmitglied, Kassierer Hans Wagner, ist nach 41jähriger Tätigkeit im Dienste der Vereinsbank Weinheim mit Ende des abgelaufenen Jahres in den Ruhestand getreten.

* **Karlsruhe**, 15. Jan. Wie der „Alemanne" berichtet, wurden durch das Badische Geheime Staatspolizeiamt die jüdischen Angestellten Max Hirschberg aus Rackenheim a. Rh. und Moritz Schriesheimer aus Leutershausen, die bei einer größeren Karlsruher Firma beschäftigt waren, in Schutzhaft genommen und sofort nach Kislau übergeführt. Die Verhaftung der beiden erfolgte wegen unsittlicher Belästigungen der in der Fi[illegible] beschäftigten weiblichen Angestellten und Arbe[illegible]n.

Schwere Jungen hinter Schloß und Riegel

Die neunköpfige Einbrecherbande mit dem tollen Sündenregister

* Landau, 15. Januar.

Die Ermittlungen über die neunköpfige Einbrecherbande, die, wie bereits kurz gemeldet, durch das Zusammenarbeiten der Landauer Polizei mit den südpfälzischen Gendarmeriestationen, dingfest gemacht werden konnte, sind abgeschlossen. Die Anklage ist erhoben und die Verhandlung gegen die neun in Haft befindlichen Angeklagten dürfte noch im Monat Januar vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Landau stattfinden.

Man hat einen wirklich guten Fang gemacht. Wurden doch damit viele jener Einbruchsfälle, die von der Landauer Staatsanwaltschaft im letzten Jahre gegen unbekannte Täter eröffnet worden sind, aufgeklärt. Insgesamt hat diese neunköpfige Bande 40 Einbrüche, die zum Teil unter erschwerten Umständen erfolgten, zugegeben.

Einer dieser Bande, der als ihr Führer in Betracht kommende Arbeiter A. Ellermann aus Landau, der wegen gleichen Deliktes schon reichlich mit Zuchthaus bestraft war, hat beim Kreuzverhör allein 34 Beteiligungen an diesen Einbrüchen zugegeben. — Man war dieser Bande bei ihrem letzten Einbruch in der Haardtmühle bei Kandel auf der Spur gewesen. In diesem Zusammenhang wurden als verdächtig Karl Dreiling, Wilhelm Schottinger und Karl Fuchs aus Kandel verhaftet, die diesen Einbruch, den man ihnen auf den Kopf zusagte, eingestanden. Mit Hilfe ihrer Aussagen gelang es auch, den Rest der Bande in den Personen des aus Landau stammenden Anton Brunner, Aug. Pöllath und des obengenannten Ellermann, wie in dem Blechschmied Josef Schildknecht aus Hördt, dem Arbeitslosen Wilh. Heupel aus Rohrbach zu ermitteln und auch die Hehler, die Gebrüder Reuter aus Ludwigshafen festzunehmen.

Eine Spezialität der Bande waren Pfarrhaus-Einbrüche

und sie begründen ihre Vorliebe für diese Häuser mit der Annahme, daß ihnen dabei kein bewaffneter Widerstand gezeigt werde.

Besonders schwere Fälle unter diesen Pfarrhauseinbrüchen waren die Fälle in Flemlingen, Offenbach, Bornheim und Hördt, allenthalben haben sie die Lebensmittel- und Weinvorräte mitgenommen. In Hördt erwischten sie bei ihrem dortigen Einbruch in das Pfarrhaus Edelweine aus besten Kreszenzen der Unterhardt, die der Pfarrer aus einer Erbschaft besaß und einen Wert von 1200 Mark darstellten. Sie legten keinen besonderen Wert auf die einzelnen Qualitäten dieser Weine, sondern schlugen nach ihrem Raubzug den Flaschen die Hälse ab und füllten deren Inhalt gemeinsam in Korbflaschen, schütteten darunter auch noch den Inhalt einiger Flaschen Branntwein. Außer den Pfarrhäusern suchten sie auch vornehmlich Kolonialwarenhandlungen heim, und wählten sich dabei Geschäfte aus, die wie in Eschbach, Mörzheim, Niederhochstadt u. a. Orten von Frauen geführt wurden.

Auch bei wohlhabenden Landwirten der Südpfalz sind sie eingebrochen und machten dabei die Räucherkammer leer.

Nebenbei stahlen sie in den Dorfstraßen noch eine ganze Reihe Fahrräder. — Die Lebensmittel, die entwendet worden waren, sind durch die Hehler in Ludwigshafen meist an Rheinschiffer abgesetzt worden. Es handelt sich durchweg um wegen ähnlicher Taten schwer vorbestrafte Burschen.

Die Anklage lautet auf Bandendiebstahl, schweren Einbruch und gegen einen Teil der Angeklagten auf Hehlerei. Es steht zu erwarten, daß gegen den einen oder anderen der Angeklagten auf Grund des neuen Strafrechtes die Sicherungsverwahrung ausgesprochen wird. Von den Einbrüchen werden die Bezirke Landau, Speyer, Germersheim, Bergzabern und Kandel betroffen.

Nachbargebiete

Kommunistische Hochverräter festgenommen

* **Worms**, 15. Jan. Nach einer Mitteilung der Staatspolizeistelle Worms wurden hier eine Anzahl Personen, die der aufgelösten KPD nahestanden, wegen Hochverrats und Spionageverdachts festgenommen. Sie haben im Reichsgebiet verbotene Druckschriften, u. a. das „Braunbuch" aus dem Ausland bezogen und hier weitervertrieben. Ein weiterer Mitbeteiligter, ein gewisser F. W. Michel aus Alzey, ist flüchtig. Die in diese Angelegenheit verwickelten Personen werden sich in nächster Zeit vor dem Sondergericht zu verantworten haben.

Skandal im Straßburger Amtsgericht

* **Straßburg**, 15. Jan. Zu Beginn des Jahres erlebte Straßburg einen Aerzteskandal, der weite Kreise zu ziehen droht. Jetzt munkelt man von einem neuen Skandal, der im Justizpalast in Straßburg vorgekommen ist. Genaues weiß man noch nicht, aber es wird allerhand gemunkelt. So spricht man von einem höheren Gerichtsbeamten, der in Ausübung seiner Berufspflicht unkorrekter Weise vorgegangen sei. Wie wir hören, handelt es sich um einen Beamten der Staatsanwaltschaft, der Schmiergelder angenommen hat. Er soll vom Amte suspendiert worden sein. Von einer Verhaftung, die in einem solchen Falle geboten ist, hat man noch nichts gehört.

---

* **Bürstadt (Ried)**, 13. Jan. Bei Holzarbeiten im Staatswald wurde der 30 Jahre alte Zimmermann Alois Paul von einer stürzenden Eiche erschlagen. Die Arbeitskollegen befreiten den Unglücklichen zwar sofort aus seiner gefährlichen Lage, doch war der Tod bereits eingetreten. Die Frau des Verunglückten, die täglich ihrem Manne das Mittagessen brachte, war gerade noch 200 Meter vom Unglücksplatz entfernt, als ihr Mann den Tod fand.

* **Wessingen** bei Hechingen (Hohenzollern), 13. Januar. Die zusammengebauten Scheunen des Landwirts und Maurers Josef Thomer, und des Theodor Bogenschütz „zum Löwen" sind bis auf den Grund niedergebrannt. Die anderen Gebäulichkeiten sind durch das Feuer und die Wassermassen so schwer mitgenommen, daß sie abgebrochen werden mußten. Die Brandursache ist unbekannt.

Aus der Pfalz

Reichsgründungsfeier in Ludwigshafen

h. **Ludwigshafen**, 15. Januar. Die Feier der Reichsgründung wurde am Samstag abend in Ludwigshafen unter starkem Andrang der Bevölkerung begangen. Den festlichen Akt im J. G. Farben-Vereinshaus eröffnete schneidig die Stahlhelmkapelle unter Musikzugführer Richard Mayer. Dann entrollte sich wieder das eindrucksvolle Bild des Fahneneinmarschs aller Vereine des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" aus Ludwigshafen und Umgebung. Nach einem von dem Kreiskulturwart Ernst schwungvoll gedichteten und von Kamerad Adolf Ruch mit klangvoller Stimme vorgetragenen Vorspruch begrüßte Bezirksführer Hauptmann Stepp die große Versammlung. Den Kampf, der Deutschland aus dem „zweiten" zum „dritten" Reich führte, schilderte Major a. D. Götz in seiner Festrede; sie kennzeichnete das Werk Bismarcks als Grundlage für das stolze Gebäude der geeinten Nation, wie es Adolf Hitler errichtete. Die „Liedertafel", die mit ihrem bewährten Stabführer Carl Bartosch den vaterländischen Feiern stets ihre tatkräftige Unterstützung geliehen hat, sang zündend vier Männerchöre: Keldorfers Treuylied und Trunks, vom Orchester begleiteten Hymnus „Flamme empor" wurden mit besonderer Begeisterung aufgenommen.

Im Mittelpunkt des zweiten Teils standen Szenen aus dem Trauerspiel „Zriny". Die völkische Gefühlsmacht dieses Hohelieds auf das heldenhafte Sterben des Verteidigers von Szigeth und seiner Getreuen und Körners hochtönige, von Schillers Feuerseele erfüllte Sprache strömte dank einer packenden Darstellung auf die ergriffenen Zuschauer über. Adolf Ruch, der die Titelrolle bezwingend in Haltung und Rede vertrat, wußte die Mitglieder der Laienspielgruppe des Kampfbundes für deutsche Kultur Ludwigshafen, Sofie von Rieden, Rosel Stangel, Fritz Sturm, Herm. Hoß und Oskar Riedel auf die Höhen dieser dramatischen Ballade zu führen. Mit Fanfarenmärschen klang der hochgestimmte Abend aus.

---

r. **Ludwigshafen**, 15. Jan. In der Mitternachtsstunde wurde ein durch die Frankenthaler-Straße fahrender Rettungswagen der freiwilligen Sanitätskolonne von einem in rascher Fahrt aus der Rohrlachstraße herauskommenden Personenkraftwagen seitlich gerammt. Durch den Zusammenprall erlitt ein in dem Kraftwagen sitzendes 21jähriges Mädchen erhebliche Schnittwunden durch Glassplitter im Gesicht. Die Verletzte wurde durch den Rettungswagen, in dem auch ein darin mitgeführter Patient Prellungen davontrug, zum Arzt gebracht. Auch zwei weitere Insassen des Personenkraftwagens sind leicht verletzt. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

* **Hettenleidelheim**, 14. Jan. Die Pensionisten Adolf Balz und Kaspar Kaiser von hier wurden durch die Gendarmerie Wattenheim in Schutzhaft genommen und in das Landgerichtsgefängnis Frankenthal eingeliefert.

* **Zweibrücken**, 15. Jan. Der 1875 geborene Strafgefangene Max Guthert, Naturheilkundiger aus Kaiserslautern, der in der hiesigen Gefangenenanstalt eine Strafe wegen Betrugs und Sachwuchers verbüßt, hat sich in der Nacht zum Sonntag in seiner Zelle erhängt.

Was hören wir?

Dienstag, 16. Januar

Sendergruppe West
(Stuttgart — Frankfurt — Köln)

6.05: Morgenkonzert (Schallpl.). — **7.15:** Frühkonzert (Schallpl.). — **10.10:** Schulfunk. — **10.40:** Im Dreivierteltakt. — **11.00:** Suiten im alten Stil für Kammerorgel. — **12.00:** Mittagskonzert. — **13.55:** Mittagskonzert. — **15.00:** Blumenstunde. — **16.00:** Nachmittagskonzert. — **17.00:** Sport- und Reiseabenteuer. — **17.45:** Für den Landwirt. — **18.00:** Jugendfunk. — **18.25:** Italienisch. — **19.00:** Aus dem Stadttheater Neustadt a. d. H.: Pfalz-Abend des Südwestfunk. Aus Anlaß der Uebernahme des Pfalzabend des Südwestfunk. — **20.00:** Deutschland im Kampf um gleiches Recht und gleiche Sicherheit. — **20.10:** Aufforderung zum Tanz. — **21.00:** Reichssendung aus Frankfurt: Ludwig van Beethoven. 2. Sinfonie D-Dur op. 36. — **21.30:** Stimmen der Kindheit. — **22.00:** Du mußt wissen. — **22.45:** Aus Dortmund: Bericht vom Sechstagerennen. — **23.00:** Ludwig van Beethoven: Sonate und Streichquartett. — **24.00:** Von deutscher Seele. Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.35: Frühkonzert. — **10.10:** Schulfunk. — **11.30:** Plauderei. — **11.45:** Für die Frau. — **12.00:** Schallplatten. — **14.00:** Meister ihres Faches (Schallpl.). — **15.45:** Aus alten Zeitschriften. — **17.20:** Musik unserer Zeit. — **18.25:** Politische Zeitungsschau. — **20.10:** Walzer. — **21.30:** Beethoven, sein Leben in Dokumenten, Hörfolge.

Wien

19.40: Heiteres aus Mozartopern. — **21.35:** Abendkonzert.

Haben Sie Sorgen um Ihre Nieren?
Sind auch Ihre Verdauungsorgane in Ordnung?
Mineralwasser-Trinkkur hilft und beugt vor

Teinacher Hirschquelle und Sprudel
Remstal-Sprudel Beinstein
Jahrhundert berühmt. | Aerztlich empfohlen. | Ueberall erhältlich.
Prospekte durch die Mineralbrunnen AG. Bad Ueberkingen

Peter Rixius G. m. b. H., Großhandlung, Mannheim, Verbindungskanal, link. Ufer 6, Fernsprecher 26796/7
A. Ballweg, Mineralwassergroßhandlung, Mannheim, S 6, 17, Fernsprecher 22911

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Der Ausklang des Länderkampfes

Eine Abschlußfeier in Frankfurt

Im Park-Hotel in Frankfurt, dem Standquartier des Deutschen Fußball-Bundes, fand am Sonntagabend nach dem Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Ungarn noch eine Abschlußfeier statt. Die Feier erhielt ein besonderes Gepräge, da an ihr auch Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger, Reichssportführer von Tschammer und Osten, Polizeipräsident und Gruppenführer Beckerle sowie Vertreter der ungarischen Verbände und der Gesandtschaft teilnahmen.

Bundespräsident Linnemann begrüßte die Gäste und dankte besten Mannschaften, vor allem der deutschen Vertretung, für das schöne Spiel. Er dankte auch dem vorbildlich tätig gewesenen Organisations-Ausschuß, an der Spitze Gausportwart Karl Zimmer, für die so mühevolle aber auch von vollem Erfolg begleitete Arbeit. Linnemann überreichte der ungarischen Mannschaft Erinnerungsgeschenke und ehrte außerdem „Hennes" Stubb anläßlich seines zehnten Länderspieles.

Der Vizepräsident des Ungarischen Fußball-Verbandes, Radaja, dankte namens der ungarischen Mannschaft und wies in einer prachtvollen Ansprache auf die deutsch-ungarische Freundschaft hin. Das Spiel der beiden Mannschaften sei diesmal im Gegensatz zu früher mehr Kampf gewesen. Das entspreche aber der modernen Sportentwicklung, da ja Kampf das Gegebene für die Jugend sei. Radaja überreichte dem DFB eine Statue, die einen ungarischen Schüler darstellt.

Reichssportführer von Tschammer und Osten führte dann noch aus, daß sich mit diesem Spiel die deutsch-ungarische Freundschaft neu gefestigt habe. Das sei keine leere Floskel, sondern der ehrliche Ausdruck eines ehrlichen Willens und einer ehrlichen Meinung. Der Reichssportführer lobte dann den Kampfgeist der beiden Mannschaften, er lobte aber auch die Frankfurter Zuschauer, die in allen Phasen des Kampfes diszipliniert mitgegangen seien und der deutschen Mannschaft den Rücken gestärkt haben.

Zum Schluß sprach dann noch der Presse-Attaché der ungarischen Gesandtschaft in Berlin, Dr. Kamillo Hundertpfund von Monostor. Er sprach den Dank aller Ungarn für den schönen Kampf und die glänzende Aufnahme aus und sprach dann auch noch über die Freundschaft zwischen den beiden Nationen. Er wies darauf hin, daß Völker, die sich in ihrem Freiheitswillen äußern, sich auch immer zu einer unverbrüchlichen und dauernden Freundschaft zusammenfinden würden.

Unterbaden - Gruppe Ost

Heidelberg 05 — FC 09 Weinheim 1:1
FVgg Wiesloch — FVg Eppelheim ausgef.
FG Kirchheim — SV Sandhausen ausgef.

Von den in der Gruppe Ost angesetzten drei Spielen konnte nur das in Heidelberg zum Austrag gelangen. Die Begegnungen Wiesloch — Eppelheim und Kirchheim — Sandhausen wurden wegen der schlechten Platzverhältnisse abgesagt.

Im einzigen Spiel siegte FC 07 Heidelberg mit einem Unentschieden 1:1 gegen den Spitzenreiter FV Weinheim seine wiederkommende Form unter Beweis.

Gruppe Pfalz

FV Speyer — VfL Neustadt 3:1
VfR Pirmasens — FG 04 Oppau 2:1
VfB Zweibrücken — Ludwigshafen 09 0:0
SC Kaiserslautern — SC Pirmasens 5:2

In der pfälzischen Bezirksklasse büßte der Tabellenführer VfL Neustadt gegen den zweitletzten der Tabelle FV Speyer durch eine 1:3-Niederlage zwei wertvolle Punkte ein und mußte da 04 Oppau erwartungsgemäß gegen VfR Pirmasens mit 1:2 siegreich blieb die alleinige Tabellenführung an Oppau abtreten.

Auch 09 Ludwigshafen vermochte in Zweibrücken gegen den dortigen VfB zu keinem Sieg zu gelangen. Die Gäste mußten froh sein mit dem Unentschieden 0:0 wenigstens einen Punkt gerettet zu haben.

Der SC Kaiserslautern trat seinem alten Rivalen und Meisterkonkurrenten aus Pirmasens gegenüber. Die Lauteringer behielten nach flottem überlegenen geführten Spiel mit 5:2 die Oberhand.

Das angesetzte Treffen Mundenheim gegen Pfalz Ludwigshafen mußte wegen Unbespielbarkeit des Platzes ausfallen.

Fußball im Reich

Meisterschaftsspiele.

Gau 1 (Ostpreußen): Gruppe 1: VfB Danzig gegen Germania Danzig 4:1, Viktoria Elbing — Preußen Danzig 0:4; Gruppe 2: Tilsiter SC — York Insterburg 4:1, Preußen Gumbinnen — SV Allenstein 7:0, Masovia Lyck gegen Viktoria Allenstein 0:1.

Gau 2 (Pommern): Greifswalder SC — Preußen Stettin 2:6, Polizei Stettin — VfB Stettin 4:4.

Gau 3 (Brandenburg): Viktoria 89 Berlin — Minerva 93 Berlin 2:3, Berliner SV 92 — Hertha-BSC Berlin 1:4, VfB Pankow — Tennis-Borussia Berlin 1:2, BSV Lichtenwalde — Wacker 04 Berlin 5:1, Spandauer SV — Reichsbahn-Süd 0:0, Union Oberschöneweide — Blau-Weiß Berlin 2:3.

Gau 4 (Schlesien): STC Görlitz — SC Beuthen 09 0:1, Vorwärts Breslau — Vorwärts RSW Görlitz 2:5, Ratibor 03 — Spvg Hoyerswerda 6:1, Hertha Breslau — ZFC 08 Breslau 4:1, Preußen Hindenburg — Spvg 02 Breslau 3:1.

Gau 5 (Sachsen): Dresdner SC — SC Planitz 5:1, Wacker Leipzig — Guts Muts Dresden 2:0, Chemnitzer BC gegen SpvgSC Plauen 3:1, 1. Vogtl. FC Plauen — VfB Leipzig 2:6.

Gau 6 (Mitte): Spiele ausgefallen.

Gau 7 (Nordmark): Polizei Hamburg — Altona 93 1:4, Union Altona — Polizei Lübeck 2:3, Schwerin 03 gegen Eimsbüttel SV Hamburg 2:1, Borussia Kiel — Viktoria Wilhelmsburg 3:4.

Gau 8 (Niedersachsen): Bremer TV — Hannover 96 0:0, Arminia Hannover — Göttingen 05 8:1, Algermissen 1911 gegen VfB Komet Bremen 2:0.

Gau 9 (Westfalen): Spvg Herten — SV Höntrop 1:2, (Gef.-Sp.), Preußen 09 Münster — Viktoria Recklinghausen 2:0, Germania Bochum — Hüchen 09 5:2 (Gef.-Sp.), Deutscher SC Hagen — FC Schalke 04 0:7, Sportfr. 09 Dortmund — Arminia Bielefeld 1:0.

Gau 10 (Niederrhein): Fortuna Düsseldorf — VfL Benrath 9:3, Hamborn 07 — FV 08 Duisburg 6:8, Schwarz-Weiß Essen — VfB Preußen Essen 4:0 (Gef.-Sp.), Rheydter Spv. — Borussia Mönchengladbach 2:2, Schwarz-Weiß Barmen — VfL Preußen Krefeld 4:0.

Gau 11 (Mittelrhein): Kölner CfR — Westmark Trier 2:1, Spvg Sülz 07 — Kölner SC 99 0:0, Eintracht Trier — Bonner FV 1:2, VfR Köln — Rhenania Köln 2:1, Fortuna Sottenheim — Wülfrather SV 2:3.

Fußball-Weltmeisterschaften

Besondere Vorbereitungen der Tschechoslowakei

Für die entscheidenden Spiele um die Fußball-Weltmeisterschaft bereitet sich der tschechische Fußball-Verband besonders sorgfältig vor, wobei allerdings bemerkt werden muß, daß die Tschechen das noch ausstehende Spiel gegen Polen zumindest unentschieden gestalten müssen, um überhaupt der Reise nach Italien antreten zu können. Von der technischen Kommission wurden 61 Spieler namhaft gemacht, die für die Vorbereitungsspiele in Betracht kommen. Es sind hier drei Tonleute neun Verteidiger, 16 Läufer (darunter allein sechs Kandidaten auf den Posten des Mittelläufers) und 23 Stürmer. Bereits am 21. Januar wird eine Auswahlmannschaft in Prag gegen eine erstklassige Wiener Elf antreten. Für den 28. Januar sind drei Auswahlspiele vorgesehen, die in Prag, Brünn und Pilsen stattfinden werden. Vom 1. Mai ab müssen sich die ausgewählten Spieler dem Verband in jeder Beziehung zur Verfügung halten.

Ein knapper Sieg von Viernheim

Spvgg. 07 Mannheim — Amicitia Viernheim 4:3 (1:1)

07 Mannheim empfing als ersten Heimgegner die Viernheimer Amicitia, die bei der ersten Begegnung die 07er mit einer 6:1-Niederlage entließen. Das Rückspiel hatte dem 07-Platz einen annehmbaren Besuch gebracht, denn allein die Viernheimer — die die letzte Hoffnung auf die Meisterschaft noch nicht aufgeben wollen — hatten einen stattlichen Reisezuhang zur Stelle. Leider befand sich das Spielfeld durch den plötzlichen Witterungsumschlag in keiner idealen Verfassung. Der durch das Tauwetter aufgeweichte Boden stellte an die Spieler große Anforderungen und hinderte beide Mannschaften an der vollen Entfaltung ihres Könnens. Trotz dieses widrigen Umstands gaben sich aber beide Parteien alle Mühe, mit möglichst guten Leistungen aufzuwarten, was absolut anzuerkennen ist. Besser wäre es aber jedenfalls gewesen, wenn der Spielleiter Strob-Plankstadt die Begegnung abgeblasen hätte, denn schließlich ist doch auf die Gesundheit der Spieler auch ein wenig Rücksicht zu nehmen.

07 erschien mit mehrfachem Ersatz, bot aber trotzdem eine recht gute Gesamtleistung. Hildebrand im Tor zeigte sich von bester Seite, und auch die Leistungen seiner Vorderleute, die beide nicht einsätzig waren, kann man als gut bezeichnen. Dabei gefiel Beitner besser als Weber, da letzterer zeitig dem Tempo und den Platzverhältnissen zum Opfer fiel. In der Läuferreihe gefiel neben Müller der Kapitän Fleck, und der Sturm hatte seine besten Leute in Heigel, Ruppert und Ludwig.

Die Viernheimer boten nicht die sonst gewohnte Leistung. Es schien meist so, als ob sich die Hessen mit dem schweren Boden weit schlechter abfanden als die 07er, die teilweise recht unglücklich kämpften und dem Spielverlauf noch ehrlich und redlich einen Punkt verdient gehabt hätten. Gehe gut bei den Hessen war im Angriff Kood, in der Läuferreihe Fersch und Bauersfeld und in der Deckung dominierte Kiß 1, dem leider das Mißgeschick passierte, ein pfundiges Eigentor zu fabrizieren. Hellerich im Tor machte als Ersatz für Krug keine schlechte Figur.

Die Treffer für 07 erzielten Ludwig (2), Ruppert (1) und Kiß 1 (Eigentor), während für Viernheim erfolgreich waren: Kood (3), Kiß 2 und Winkler.

Mit der Spielleitung konnte man nicht immer einig gehen.

Deutschlandriege der DT in Pforzheim

Als Auftakt zur 100-Jahrfeier des TV 1834 Pforzheim war die Deutschlandriege zu Gast. Es war ein Verdienst des Pforzheimer Turners Eschmei, der selbst zur Deutschlandriege gehört, den Pforzheimern das Erscheinen der Riege zu vermitteln, wie überall, so ernteten die Turner auch hier für ihre Leistungen überaus herzlichen Beifall. Die zeigten Geräteturnen in solcher Vollendung, daß selbst die kühnsten Erwartungen übertroffen wurden. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Pforzheimer Bürgermeisters dankte der Leiter der Riege, Turnwart Schneider, für den überaus herzlichen Empfang und sprach dann über den Wert des Geräteturnens im allgemeinen und den Zweck der Deutschriege im besonderen. Sie soll Werber und Künder der Deutschen Turnerschaft sein.

Für die Riege turnten Sandrock (Emmingrath), Eschmei (Pforzheim), Krotzsch (München), Lorenz (Hannover), Christ (München), Steffens (Bremen), Frey (Bad Kreuznach), Beyler (Böblingen), Schwarzmann (Fürth). Einen Sonderbeifall hat es bei den Freiübungen für Krotzsch, Christ und Sandrock. Am Schluß der Veranstaltung wurden den Turnern vom Turnwart des Jubiläums für ihre hervorragenden Leistungen Plaketten überreicht. Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied fand die glänzend verlaufene Veranstaltung ihren Abschluß.

Die Ski-Wettläufe im Schwarzwald

Die Bezirkswettläufe in Neustadt

Der Südschwarzwald war von dem Einbruch warmer Luftmassen am Freitag nicht verschont geblieben, so daß man mit einigen Sorgen auf den Wiederwechsel sah, der in Neustadt die amtlichen Bezirkswettläufe des Bezirks Süd, Kreis Ost bringen sollte. Immerhin hatte das Wetter ein Einsehen, die Temperaturen gingen wieder zurück, so daß in Verbindung mit der haltenden, genügend harten Scharedecke eine Besserung der Verhältnisse eintrat, um so mehr, als auch etwas Neuschnee hinzukam. Immerhin waren für den ersten Tag mit den Langläufen die Einflüsse des vortägigen Regens deutlich fühlbar. Der Schnee war schwer und naß, daher auch von gemindertem Gleitfähigkeit, aber überall genügend, so daß sich streckentechnische Schwierigkeiten nicht ergaben. Die Folge war vor allem, daß nicht allzu rasche Zeiten für die 16 Km.-Strecke herausgeholt werden konnten. Um so mehr aber muß auf der anderen Seite anerkannt werden, daß diese erzielten Leistungen bei dem Schnee wirkliche Leistungen waren.

Für die gesamten Bezirkswettläufe waren für Langlauf, Abfahrtslauf und Sprunglauf im ganzen 110 Meldungen abgegeben worden, was bei der Teilung des Bezirks in West und Ost durchaus befriedigend ist. Es fanden sich bekannte und gute Namen unter den Läufern, da in dem Einzugsgebiet des Kreises Ost des Bezirkes Süd sich wertvolle langlaufsche Faktoren vereinigen. Für den Langlauf hatten sich 46 Läufer eingeschrieben, von denen 38 Meldungen eingehalten wurden. Für die Altersklasse I liefen vier, für Klasse I fünf und für Klasse II 29 Teilnehmer.

Die Bestzeit des Tages wurde in Klasse I von Josef Strand-Friedenweiler mit 1:20,14 Stunden erzielt. Das bedeutet für diesen schweren Schnee eine gute Fahrt. Ihm folgte Oskar Bücht-Zell in 1:22,48 Stunden, hinter diesem kam sein Bruder Robert Bücht in 1:24,48 Stunden. — Die Klasse II begann mit Emil Studinger-Rothaus als erstem in 1:21,32 Stunden, anschließend Hermann Morath-Schluchsee in 1:25,37, als drittem Gottfried Schurt-Zell in 1:30,24 Stunden. — Die Altersklasse I vertrat Arthur Morath-Schluchsee in 1:23,58 Stunden durchaus erfreulich, gefolgt in größerem Abstand von Josef Wikler-Altglashütten in 1:40,28. Bemerkenswert ist die auffällige Zahl von ziemlich gleichwertigen Läufern in gewissen Zeitgruppen bei kleinen Abständen. So fällt die Spitzengruppe in Klasse I sich beieinander, in Klasse II eine Mittelgruppe von Plätzen vier bis acht, und eine zweite in Plätzen zehn bis sechzehn. In diesen nahe sich haltenden Zeiten liegen gewisse Reservoire, die bei entsprechendem Training ausgenützt und Steigerungen zugeführt werden können. Der Abend des ersten Tages brachte bei aufgeklartem Himmel mit Sternenschein einen Fackelzug zu dem hoch auf der Höhe über der Stadt liegenden Heidenkreuz, das angeschnallt weithin in die Lande leuchtete und zu dessen Füßen das unvergeßliche Lied vom Kameraden in die Abendstunde erklang.

Ergebnisse des Langlaufes:

16 Kilometer. Steigung 500 Meter, Teilnehmerzahl 38.

Altersklasse I 4 Teilnehmer: 1. Arthur Kaiser-Schluchsee 1:25,58 Std.; 2. Josef Wikler-Altglashütten 1:40,28; 3. Adolf Morath-Zell 1:42,34. — **Klasse I** fünf Teilnehmer: 1. Josef Strand-Friedenweiler 1:20,14; 2. Oskar Bücht-Zell 1:22,48; 3. Robert Bücht-Zell 1:24,48; 4. Ernst Dietsche-Lenzkirch 1:30,13. — **Klasse II** 29 Teilnehmer: 1. Emil Studinger-Rothaus 1:21,32; 2. Hermann Morath-Schluchsee 1:25,37; 3. Gottfried Schurt-Zell 1:30,24; 4. Hubert Frey-Altglashütten 1:32,32; 5. Adolf Schneider-Friedenweiler 1:32,37; 6. Alfred Kaiser-Altglashütten 1:32,58; 7. Eduard Ketterer-Bärental 1:34,58; 8. Franz Frey-Bärental 1:35,20; 9. Karl Fehle-Zell 1:37,47; 10. Walter Wehrle-Eisenbach 1:39,22 Stunden.

Die Wetterverhältnisse hatten sich für den zweiten Tag weiterhin gebessert, da die Nacht klar und daher entsprechend kalt geworden war. Drei Grad Kälte hatten den Neuschnee gut werden lassen, wenn auch die große Altschneedecke noch nicht überall tragen wollte. Der Abend zwischen den beiden Tagen hatte mit einer internen Begrüßung geschlossen, die noch Neustädter Elite voller sportlich-kameradschaftlicher Gemütlichkeit war.

Der Abfahrtslauf am Sonntagvormittag führte über etwa 200 Meter Höhendifferenz mit 1,5 Km. Länge auf der Nordflanke des Hochfirstes durch das Tal des Schmiedbaches bis kurz vor die Hochfirstschanze, hatte meist guten Schnee, der aber für zahlreiche Teilnehmer Anlaß zum Verwachsen wurde. Wer richtig erkannt hatte, worum es sich handelte, konnte schön gut durchkommen. Von 39 Meldungen waren 30 eingehalten worden. Die gefahrenen Zeiten schwankten zwischen 2½ und 8 Minuten.

Die Ergebnisse des Abfahrtslaufes

1. Otto Schuler-Neustadt 2:27 Min.; 2. Adolf Steiert-Lenzkirch 2:28; 3. Willi Beckert-Neustadt und Gerardelli-Kenzingen je 2:32; 5. Alfred Herrmann-Neustadt 2:37; 6. Robert Büche-Zell 2:45; 7. Herbert Fitz-Kenzingen 2:50; 8. Oskar Bücht-Zell 2:51; 9. Heinz Maier-Menzenschwand 3:01; 10. Erich Kramer-Schluchsee 3:08; 11. Alfons Beckert-Neustadt 3:14; 12. Willi Morath-Neustadt 3:15 Minuten.

Bei schlechter werdendem Wetter wurden, mit Sprüngen durchsetzt, nachmittags die Sprunglaufe abgewickelt, für die 27 Meldungen abgegeben worden waren. Als Kampfrichter walteten ihres Amts die Herren Rombach-Triberg, Hartenstein-Schluchsee und Baltenbach-Zell. Die Bahn war, was wieder die Güte und Widerstandsfähigkeit des Hügels am Hochfirst bewies, trotz des Wetterkurzes genügend schneerein und in guter Verfassung. Man sah erstaunlich gute und schöne, freilich auch unvergorene Leistungen. Von 27 Meldungen wurden 23 eingehalten. Ueberlegen gab sich der Neustadter Herrmann, der sich als turnsicherer Springer von Standfestigkeit erwies. Er legte mit dem ersten Sprung gleich die Weite von 47 Meter außerordentlich schön und in ruhiger Fahrt vor und scherte sich damit die Bestleistung und weitesten Sprung des Tages. In Herrmann darf man einen Springer erblicken, der noch mancherlei zu sagen hat, seine hohe Note von 544,2 Punkten bei 900 erreichbaren weist ihn am besten aus.

Er wird damit ein Kandidat für die größeren Springen am Feldberg. In der Kombination aus Langlauf und Sprunglauf wurde Emil Strand-Friedenweiler mit der Note 540,7 Erster. Die Siegerverkündung wurde durch Kreisführer Albert Hirt-Neustadt vorgenommen.

Die Ergebnisse des Sprunglaufes

1. Klasse: 1. Alfred Herrmann-Neustadt 47, 46, 44 (Note 544,2); 2. Willi Beckert-Neustadt 40, 41,5, 42 (Note 500,1); 3. Ernst Dietsche-Lenzkirch 36, 37, 37,5* (Note 444,4); 4. Adolf Reiß-St. Blasien 33*, 39*, 39 (Note 441,4); 5. Adolf Steiert-Lenzkirch 32, 34,5*, 37,5* (Note 400,0). **2. Klasse:** 1. Karl Bücht-Neustadt 40, 38*, 37,5 (Note 397,8); 2. Oskar Bücht-Zell 35, 32,5, 34,5* (Note 360,1); 3. Josef Strand-Friedenw. 40,5*, 37*, 30 (Note 360,7); 4. Ernst Hari-St. Blasien 31, 29,5*, 30* (Note 342,4); 5. Robert Bücht-Zell 25,5, 25,5*, 28* (Note 329,8). **Jungmannenklasse:** 1. Josef Frey-Altglashütten 29, 28, 26, (Note 297,6); 2. Alfons Beckert-Neustadt 30*, 27, 27 (Note 282,6); 3. Karl Bogholz-Friedenw. 27*, 40, 29* (Note 285,0); 4. Anton Vogel-Schluchsee 32*, 27*, 30 (Note 280,1); 5. Oskar Scherer-Neustadt 24*, 30, 30,5* (Note 257,2). *) gestürzt.

Kombination Lang- und Sprunglauf: 1. Josef Strand-Friedenw. Note 540,7; 2. Oskar Bücht-Zell Note 507,6; 3. Ernst Dietsche-Lenzkirch Note 508,4; 4. Alfred Herrmann-Neustadt Note 481,45; 5. Robert Bücht-Zell Note 461,55; 6. Adolf Steiert-Lenzkirch Note 450,95.

Neues vom Wintersport

SA-Brigade-Schimeisterschaften in Partenkirchen

Am Samstag nahmen die SA-Brigade-Schimeisterschaften in Garmisch-Partenkirchen ihren Anfang. Zur Austragung gelangte der Langlauf. Sieger wurde die Jägerhundertschaft I Sturm 11 Partenkirchen. Die Mannschaft benötigte 1:37,21 Stunden und erreichte damit die Bestzeit. Die Mannschaft bestand aus dem Truppführer Hatzl, Kogel, Renner, Martin, Deutschl, Woernhle H., Woernhle M., Anzinger und Schickl. Zweiter wurde die zweite Mannschaft der Jägerhundertschaft I Sturm 11 Partenkirchen mit der Zeit von 2:15,45 Std. Dritter Jägerhundertschaft IV Sturm 9 Tegernsee 2:19,18 Std.; 4. Standarte 1 Sturm 5 München 2:19,44 Std.; 5. Motorstandarte 85 2:20,12 Std. Von den gestarteten neun Mannschaften liefen acht durchs Ziel. Die Strecke führte vom Eckbauer zum Hirtzeneck bei Elmau, von hier in scharfer Abfahrt zur Talstation nach Kaltenbrunn und zurück zum Sportplatz Gudiberg; bei vielfach stampfem, schwerem Schnee verlief das Rennen ohne Unfall.

Deutschlands Ski-Damen im Pech

Internationales Damen-Skilaufen in Grindelwald

Mit dem Slalomlauf wurden am Sonntag die Kämpfe um die schweizerische Abfahrts- und Slalom-Skimeisterschaft für Damen beendet. Siegerin wurde Frl. Nuegg-Schweiz, die schon am Vortage den Abfahrtslauf an sich gebracht hatte, mit einer Gesamtnote von 100,50 Punkten.

Die sechs teilnehmenden deutschen Damen waren zum Pech verdammt. Besonders tritt dies auf Frl. Gnadegger zu, die am Samstag den dritten Platz belegt hatte, mit 0 Sek. im ersten Lauf des Slalomrennens die beste Zeit des Tages erreichte, aber später durch einen Sturz um ihre großen Chancen kam. Beste Deutsche war so Frl. Pfeiffer-Vanlishoven, die mit einer Gesamtnote von 109,75 auf den dritten Platz kam.

Gesamtergebnis: 1. Nuegg-Schweiz 100,50 P.; 2. Gran von Arx-Egg-Schweiz (Beste des Slalomlaufes) 101,50 P.; 3. Frl. Pfeiffer-Vanlishoven-Deutschland 109,75; 4. Resch-Deutschland 109,91; 5. Frl. Kraus-Deutschland 196 Punkte.

Handball der Bezirksklasse

Drei Spiele ausgefallen

Das wichtigste Spiel der Runde, die Begegnung TV 46 Lindenhof gegen den Tabellenführer TV 46 wird in letzter Minute abgesagt. Die Begegnung TV Friedrichsfeld gegen Polizei mußte wegen unbespielbarem Platze ausfallen. Das gleiche Schicksal war dem Spiel MTG — Spvg 07 beschieden. Auch hier waren die Platzverhältnisse die Ursache.

TV Jahn Neckarau — Spvg Sandhofen 10:2 (2:1)

Die Jahnleute konnten auch ihr zweites Spiel der Rückrunde siegreich gestalten und haben schon vier Punkte gutgemacht und damit 07 erreicht, das allerdings mit drei Spielen im Rückstand ist.

Sandhofen bekam gegen MTG zwei Verlustpunkte gutgeschrieben, da die Elf wegen Schwierigkeiten bei der Mannschaftsaufstellung nicht antreten konnte. Diesmal gab man sich gegen Neckarau alle Mühe, erreichte auch ein annehmbares Halbzeitergebnis, konnte aber den glatten Endsieg der Platzherren nicht vermeiden. Neckarau hat einen beachtenswerten Sturm, der wohl noch mancher Elf zu schaffen machen wird.

TV Rheinau — Post-Spv. 7:2 (4:0)

Die Postler konnten auch gegen Rheinau nicht komplett antreten und mußten eine etwas unerwartet hohe Niederlage hinnehmen, die die Lage allmählich bedenklich werden läßt. Einige unglückliche Niederlagen haben die Elf anscheinend um ihr Selbstvertrauen gebracht.

Rheinau ist nun Tabellenzweiter mit Friedrichsfeld und Lindenhof, allerdings mit zwei Spielen mehr. TV Rheinau wird auf eigenem Gelände kaum noch Punkte abgeben, da die Elf in allen Reihen gut besetzt, wieder ihre alte Form gefunden hat. Interessant wird in dieser Klasse der Kampf im Mittelfeld.

Im Dortmunder Eishockeyrennen lagen am Sonntagnachmittag, 17 Uhr, die Franzosen Brecerolle-Guimbretiere mit 60 Punkten vor Lahnsen-Traale mit 39 Punkten an der Spitze. Mit einer Runde Rückstand folgten Hörigen-Jepen und Rieger-Schenk.

Die Liquidation des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verbandes wurde am Sonntag gelegentlich des Fußball-Länderspieles in Frankfurt vorgenommen. Ueber die Verwendung der Vermögenswerte wurde noch nicht bestimmt. Das Jugendheim in Ettlingen ist dagegen bereits in den Besitz des Deutschen Leichtathletik-Verbandes übergegangen.

Der deutsche Fußballmeister, Fortuna Düsseldorf, erlitt am Sonntag eine weitere Niederlage. Im Kampfe mit dem VfL Benrath mußte Fortuna mit 0:2 (0:0) die beiden Punkte abgeben. Fortunas Experiment mit Siegold als Mittelstürmer mißglückte.

Hauptschriftleiter: H. H. Weißner
Verantwortlich für Politik: H. H. Weißner - Feuilleton: Kurt Ellmer - Lokales: E. G. Gründer - Lokale Kurz: K. Schönfelder - Sport: W. Müller - Kommunalpolitische Umschau, Reisen und Verkehr: Lotte: E. W. Franel - Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: J. Jenke, Amtlich in Mannheim - Druckerei, Verlag und Anzeigen: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6
Durchschnitts-Auflage im Dezember: 20000
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Montag, 15. Januar 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 24

Charlottenhütte, Mittelstahl und Maxhütte

Verschmelzung genehmigt

In den Generalversammlungen der zur Interessengemeinschaft zusammengeschlossenen A. G. Charlottenhütte, Mitteldeutsche Stahlwerke AG. und Eisenwerksgesellschaft Maximilianshütte wurde über die Fusion der Charlottenhütte auf die Mitteldeutschen Stahlwerke und die sich aus dieser Verschmelzung ergebenden Vertragsänderungen Beschluß gefaßt. Vor Eintritt in die Tagesordnung führte der Vorsitzende, Konsul v. Stein, u. a. aus, daß es sich um eine bedeutungsvolle Transaktion handle, die den Zweck verfolge, einen Weg zu einer neuen Produktionsbasis zu schaffen, und so den Aufgaben des Unternehmertums im neuen Staat Rechnung zu tragen.

In der GV. der Charlottenhütte und der Mitteldeutschen Stahlwerke AG. wurde der Verschmelzungsvertrag, der eine Fusion im Verhältnis von 2:9 RM Charlottenhütte-Aktien zu 4:7 RM Mittelstahlaktien vorsieht, einstimmig genehmigt. Eine Kapitalerhöhung bei Mittelstahl erfolgt bekanntlich nicht, da der Charlottenhütte die für die Fusion benötigten Mittelstahlaktien in vollem Umfang zur Verfügung stehen. Der neugewählte AR. besteht aus: Flick, Vorsitzender, von Stein, stellv. Vorsitzender, Beltz, Bergmann, Bloch, Bücher, Gäp, Herbst, Jeidels, Königs, Marx, Menne, Mosler, Naumann, Peterson, Pferdmenges, Poensgen, Redelmeier, Schleifenbaum, v. Schröder, Sempel, Steffen, Tengelmann, Thyssen und Vögle.

In der GV. der Maxhütte wurden die vorgeschlagenen Abänderungen zu den IGV.-Verträgen einstimmig genehmigt. Der zwischen der Maxhütte und der Charlottenhütte bestehende Dividendengarantievertrag, welcher den außenstehenden Aktionären der Maxhütte eine Dividende von mindestens 8 v. H. garantiert, geht durch die Fusion auf die Mitteldeutschen Stahlwerke über. Infolgedessen hat sich der Wahlsatz für die dem außenstehenden Aktionär der Maxhütte zustehende Dividende geändert. Er erhält in Zukunft acht Fünftel des Dividendensatzes, der auf die Mittelstahlaktien gezahlt wird, mindestens aber 8 v. H. Die dem freien Maxhütte-Aktionär zustehenden Rechte, insbesondere bezüglich des Einlösungsrechtes seiner Aktien zum Kurs von 105 v. H. bei Ablauf des Vertrages und der garantierten Dividende, sind also unverändert geblieben.

Zur Geschäftslage wird mitgeteilt, daß im verflossenen Geschäftsjahr der Maxhütte und der Mittelstahl sich die Ergebnisse gegenüber dem Vorjahr gebessert hätten. Ob jedoch außer der garantierten Dividende an die freien Aktionäre der Maxhütte auch eine Ausschüttung auf die Mittelstahlaktien erfolgen werde, lasse sich zur Zeit noch nicht übersehen. Die seit dem Sommer des Vorjahres eingetretene Besserung der Geschäftslage, die sich in einer erfreulichen Steigerung von Erzeugung und Absatz ausgewirkt habe, hätte auch im neuen Geschäftsjahr weiter angehalten.

Metallgesellschaft AG. Frankfurt

⊙ **Frankfurt a. M., 15. Januar.** (Eig. Meld.) Die GV., in der 28,48 Mill. RM Grundkapital vertreten war, genehmigte den Abschluß für 1932/33 mit Gewinnvortrag von 527 000 RM. Für die ausgeschiedenen AR.-Mitglieder Dr. Fritz Haber, Dr. Pirtkowski, Dr. Max von der Porten und Dr. Paul Silverberg fand keine Ersatzwahl statt. Im laufenden Jahr seien die Metallpreise noch unbefriedigend, die Beschäftigung aber gehalten und teilweise weiter gut entwickelt. Im Übrigen wurde auf den Geschäftsbericht verwiesen.

* **Humboldt-Deutz-Motoren-AG, Köln. — Betriebseröffnung in Oberursel.** Nach monatelangen Verhandlungen wurde erreicht, daß die Humboldt-Deutz-Motoren-AG das seit Jahren stillliegende Werk in Oberursel wieder eröffnet, trotzdem der früheren Absicht, in Oberursel nur eine Teilfabrikation wieder aufzunehmen, wird ab April 1934 mit einer Belegschaft von zunächst 70 Mann die Fabrikation eines Spezialkleinmotors begonnen. Die spätere Belegschaftserhöhung soll der Absatzlage entsprechend vorgenommen werden.

* **Vieg nimmt Anfechtungsklage gegen Ilse Bergbau zurück.** Nachdem zwischen der Verwaltung der Ilse Bergbau AG und der Vereinigten Industrie Unternehmungen AG (Vieg) über die letztere zu erteilenden Auskünfte eine Verständigung erzielt worden ist, hat die Vieg, die gegen die Beschlüsse der GV der Ilse Bergbau AG vom 19. April 1933 erhobene Anfechtungsklage, einer Anregung des Gerichts folgend, im Wege des Vergleichs zurückgenommen.

* **Zusammenschluß der Erdölindustrie.** Die Führer der deutschen Erdölwirtschaft haben in einer Besprechung am Samstag beschlossen, daß der Deutsche Erdölverband im Reichsverband der deutschen Erdölindustrie e. V., Sitz Hannover, aufgeht. Der Führer des Reichsverbandes, Oberingenieur Schmiedekamp, bestellte Dr. Körting zum weiteren Vorstandsmitglied des Reichsverbandes.

* **Verbreiterung der Rohölbasis der Deutschen Vakuum Oel AG.** Von Verwaltungsseite wird mitgeteilt, daß die Gesamtheit des 20 000 RM betragenden AK. der Ebag Erdölbergbau AG. in den Besitz der Deutschen Vakuum Oel AG. Hamburg übergegangen ist. Die Ebag betreibt in Deutschland zwei bedeutende Raffinerien, in denen seit langem heimisches Erdöl verarbeitet wird.

* **Phönomen-Werke Gustav Hiller AG., Zittau i. Sa.** In der GV wurde der Abschluß für 1932/33 mit wieder 6 v. H. Dividende genehmigt. Der Geschäftsgang der nächsten Zeit wird von der Verwaltung zuversichtlich beurteilt. Im neuen Geschäftsjahr habe der Umsatz bisher eine nicht unerhebliche Steigerung erfahren.

* **Malzbierbrauerei Greierjahn u. Co. AG.** Der AR beschloß, der GV am 5. Febr. die Ausschüttung einer Dividende von 6 gegen 7 v. H. vorzuschlagen.

⊙ **Hinausschiebung der Einheitsbewertung des Betriebsvermögens, Berlin, 15. Januar.** (Eig. Meld.) **Wie der Parlamentsdienst des DNB meldet, ist durch eine Verordnung des Reichswirtschaftsministers bestimmt worden, daß die nächste Hauptfeststellung der Einheitswerte für das Betriebsvermögen nach dem Stand vom Beginn des Jahres 1935, nicht schon des Jahres 1934, stattfindet.**

Reichsrechtliche Regelung des Handelskammerwesens

Im Anschluß an die kürzlich veröffentlichte preußische Novelle zum Industrie- und Handelskammergesetz ist vielfach gefragt worden, ob diese Novelle noch nötig war, nachdem sich die preußische Regierung seit langen Jahren mit dem Erlaß eines neuen Gesetzes trug, ob sie ferner noch erforderlich war, nachdem der südwestdeutsche Aufbau in greifbare Nähe gerückt ist.

Wie das Wolff-Büro meldet, betont Ministerialrat Dr. Friedlinghaus in der „Deutschen Wirtschaftszeitung", daß in beiden Fragen die Begründung zu der Novelle enthalten sei. Ein neues preußisches Handelskammergesetz konnte nicht mehr erlassen werden, weil die Reichsregierung im Zuge des sächsischen Aufbaues auch das Handelskammerwesen neu regeln müsse. Aber es sei ein Gebot der Stunde gewesen, die preußischen Kammern in die große Bewegung zum Neuaufbau von Staat und Wirtschaft noch mehr einzuschalten. Hierzu bedurfte es nur einiger weniger Abänderungen des in seiner Kürze elastischen und anpassungsfähigen alten Gesetzes.

Weitere Geschäftsstille an den Börsen

Publikum und Spekulation zurückhaltend / Im Verlaufe zeitweise belebter und fester

Mannheim behauptet

In der neuen Woche war die Börse sehr still, die Kurse mit geringen Abweichungen auf Samstag-Basis behauptet. Farben notierten 124, Waldhof 47 v. H. Von Nebenwerten waren Bremer Oel höher gefragt, Bankaktien zum Teil leicht befestigt. Versicherungsaktien ohne Geschäft. Auch der Rentenmarkt war still. Alt- und Neubesitz notierten 98⅝ bzw. 19 v. H. Waldpfandbriefe blieben gehalten.

Frankfurt eher schwächer

Zum Wochenbeginn setzte die Börse unter dem Druck weiterer Realisationen eher schwächer ein. Die Kursrückgänge hielten sich jedoch durchweg in bescheidenem Ausmaße, da das Publikum an seinem Besitz zumeist festhält und die Verkäufe nicht dringend waren. Besondere Anregungen lagen nicht vor, es sei denn, daß verschiedene Dividendenerwägungen veröffentlicht wurden. Die wirtschaftlichen Aussichten für die Frühjahrskonjunktur werden allgemein günstig beurteilt. Das Hauptgeschäft der Börse entwickelte sich wieder am Rentenmarkte, wo allerdings Reichsmarkobligationen und Dollarbonds ¼ — ½ v. H. verloren.

Am Aktienmarkt waren Farben um ⅞ v. H., Scheideanstalt um 1 v. H. und Rütgerswerke ½ v. H. gedrückt. Relativ gut gehalten waren Elektrowerte, besonders Tariswerte. Elektrische Lieferungen gewannen 2¾ v. H., Bekula ⅝ v. H., Gesfürel ¾ v. H. Montanwerte bröckelten trotz der günstigen Eisenmarktberichte ab. Im einzelnen gaben Reichsbank 1¼, Daimler ½, Klöckner ¾ v. H. und besonders Blumberg auf ungünstige Abschlußerörterungen 2¾ v. H. nach. Dt. Linoleum gewannen ½ v. H., Tietz ¾ v. H. Im weiteren Verlaufe blieb das Geschäft an allen Märkten ruhig. Tagesgeld war gefragt bei 3½ v. H.

Berlin schwankend

Zum Wochenbeginn lagen, wie meist üblich, bei den Banken nur unbedeutende Aufträge vom Publikum vor. Da sich infolgedessen auch die Kulisse zurückhielt, eröffnete die Börse in sehr stiller Haltung. Hieran vermochten auch die vorliegenden günstigen Nachrichten aus der Wirtschaft nichts zu ändern. Aber unter diesen Umständen ist die unverkennbare Widerstandsfähigkeit des Kursniveaus umso beachtlicher. Die Abschwächungen gingen nur in seltenen Fällen über 1 v. H. hinaus, andererseits waren sogar leichte Kursbesserungen zu verzeichnen. So gegen Schluß Gelsenkirchen um 2, Goldschmidt um 1¾, Stöhr um 1¼ und die bereits in den letzten Tagen wieder erholten BASF um 2 v. H. an. JG. Farben, die ¾ bzw. ½ v. H. einbüßten, sollen angeblich unter Sperrmarkverkäufen leiden. Einiges Interesse machte sich für Schiffahrtspapiere bemerkbar, so daß Hapag mit ¾ und Nordd. Lloyd mit ½ v. H. einen in Anbetracht des niedrigen Kurses der Papiere beträchtlichen Gewinn verzeichnen konnten.

Am Rentenmarkt blieb es zunächst ebenfalls verhältnismäßig ruhig. Nur Altbesitz fanden weiter Interesse, so daß sie mit 99⅞—⅝ um etwa 20—30 ₰ höher umgingen. Dagegen waren Neubesitz anfänglich um 5 ₰, später um weitere 5 ₰ gedrückt. Im Verlaufe blieb es zunächst weiter still und die Kurse bröckelten noch leicht ab, lediglich Mannesmann konnten auf kleine Nachfrage ⅝ v. H. gewinnen. Im weiteren Verlaufe der Börse trat dann eine leichte Belebung des Geschäfts ein, so daß verschiedentlich leichte Kursbesserungen zu beobachten waren. So erholten sich Farben um 9⅝, Siemens um ⅛ v. H., Reichsbankanteile gewannen gegen den Anfang 1¼ v. H. Dagegen büßten die anfänglich gefragten Elektr. Lieferungen 1¼, Conti Gummi und Berger je ¾ v. H. ein. Montanwerte lagen nicht ganz einheitlich. Am Rentenmarkt gingen Altbesitz und Neubesitz kaum verändert um. Hypotheken-Goldpfandbriefe waren nach beiden Seiten nur unbedeutend verändert. Staatsanleihen büßten etwa ⅛ v. H. ein, Young-Anleihe verloren ½ v. H. Schatzanweisungen des Deutschen Reichs in Dollar gewannen, soweit es sich um große Stücke handelte, 1 v. H. Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: Ausgabe I für 1924 99,75 bis 100,5; II —; I für 1940 93,87—93,87; II 95¾—96¾; I für 1945 und fortlaufend 93,87—94,87; II —; Wiederaufbauanleihe 1946er bis 45er sowie 1948er bis 45er 90,87 bis 93,87. Unter dem Eindruck des gegen Schluß der Börse wieder völlig einschlafenden Geschäfts bröckelten die Kurse an den Aktienmärkten überwiegend leicht ab, so daß die vereinzelt erzielten Tageshöchstgewinne nicht aufrecht erhalten werden konnten. So schlossen Reichsbank nach einer Gesamtsteigerung von 1½ v. H. mit plus 1¼ gegen den Anfang, Farben mit unverändert 124 nach 124⅝, Charlottenburger Wasser gewannen 1, Gelsenkirchen und Phönix je 1¼ v. H., dagegen gaben Klöckner um 1¼ v. H., Siemens sogar um 2¼ v. H. nach.

* **Steuergutschein-Notierungen vom 15. Jan.** (Eig. Dr.) Frankfurt und Berlin, Fälligkeit 1934 102,25; 1935 100,12; 1936 97; 1937 93,62; 1938 92,50; Verrechnungskurs 97.

Berliner Devisen

Diskontsatz: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3⅞ v. H.

Amtlich in Rm. für	Einheit Sort	Montag 15. Geld	Montag 15. Brief	13. Januar Geld	13. Januar Brief	15. Januar Geld	15. Januar Brief
Buenos-Aires 1 Peso	7	0,792	0,798	0,682	0,678	0,680	0,682
Kanada 1 kan. Dollar	—	4,199	2,473	2,579	2,847	2,853	2,853
Japan . . . . 1 Yen	1,63	2,092	0,911	0,818	0,804	0,808	0,808
Kairo . . 1 ägypt. Pfd.	—	20,953	18,968	18,995	18,915	18,945	18,945
Türkei . . 1 türk. Pfd.	—	18,456	1,982	1,987	1,993	1,987	1,987
London . . . 1 Lstr.	2	20,429	13,588	13,615	13,535	13,565	13,565
New York . 1 Dollar	2½	4,196	2,472	2,478	2,847	2,853	2,853
Rio de Janeiro 1 Milr.	—	0,502	0,228	0,229	0,226	0,228	0,228
Uruguay . 1 Gold-Peso	—	4,43	1,359	1,421	1,369	1,421	1,421
Holland . 100 Gulden	2½	169,739	169,53	168,97	168,58	168,97	169,42
Athen . 100 Drachmen	2½	5,45	2,306	2,403	2,396	2,400	2,400
Brüssel 100 Belga	2½	58,27	58,29	58,41	58,34	58,46	58,46
Budapest . . 100 Pengö	6	73,511	34,489	34,492	34,488	34,492	34,492
Danzig . 100 Gulden	4½	73,421	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
Helsingfors . 100 finn. M.	3	6,403	6,424	6,436	6,424	6,436	6,436
Italien . . . 100 Lire	3	21,79	21,87	21,83	21,83	21,87	21,87
Jugoslavien 100 Dinar	5½	5,537	5,554	5,536	5,554	5,536	5,536
Kopenhagen . 100 Kr.	4	62,094	62,30	62,04	62,02	62,06	62,06
Lissabon . 100 Escudos	7½	81,00	5,564	5,573	5,564	5,573	5,573
Oslo . . . . 100 Kr.	4	61,96	61,50	61,64	61,56	61,64	61,64
Paris . . . . 100 Frs.	3	16,44	16,42	16,46	16,45	16,47	16,47
Prag . . . . 100 Kr.	3½	12,439	12,46	12,48	12,455	12,475	12,475
Schweiz . . . 100 Frs.	2	81,09	81,12	81,25	81,22	81,38	81,38
Sofia . . . 100 Leva	8	3,033	3,047	3,050	3,047	3,053	3,053
Spanien . 100 Pesetas	6	35,00	34,81	34,89	34,87	34,73	34,73
Stockholm . . 100 Kr.	3	111,24	70,13	70,27	69,93	69,97	69,97
Estland . . 100 estn. M.	5½	112,50	75,17	75,33	74,92	75,08	75,08
Wien . 100 Schilling	5	59,07	47,30	47,30	47,30	47,30	47,30

Dollar und Pfund erneut gedrückt.

Angesichts der neuen Finanzpläne Roosevelts war der Dollar heute international empfindlich gedrückt. In Paris gab der Kurs von 16,37 auf 16,10, in Zürich von 3,30½ auf 3,25½ und in Amsterdam von 1,59¾ auf 1,57 nach. Auch das Pfund war gegenüber den Goldwährungen gedrückt. London, Paris 82,81, danach 82,04. Die Mark wurde aus London mit 13,61½ gemeldet. Gegenüber dem Dollar stieg das englische Pfund auf 5,11½. In den Mittagsstunden schwächten sich Pfunde und Dollar weiter ab, und zwar ging das Pfund in Paris auf 83,27 und der Dollar auf 16,08 zurück. Auch Zürich meldete mit 16,66 eine weitere Abschwächung des Pfundkurses.

Londoner Metallbörse vom 15. Januar

Metalle £ per To.	Kassa	Dreimonats	Platin (£ per 30 Unzen)		Silber (Pence per Ounze)	
Kupfer, Standard	33,15		Platin, Standard	— —	Raffinade	100,0
3 Monate	32,25		3 Monate	217,2	Raffinade	99,—
Gesetl. Preis	32,15		Gesetl. Preis	127,2	Goldsilber	—,—
Elektrolyt	35,50		Banka	230,5	Platin	—,—
best. selected	34,25		Straits	232,2	Bestellmenge	26,50
Strang Sheets	62,—		Blei, ausländ.	11,75	Nickel	225,0
Stangenware	65,50		Blei, englisch	14,55	Weißblech	18,50

Berliner Metallbörse vom 15. Januar

	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Januar	—,—	41,—	40,50	—,—	15,50	14,50	—,—	19,50	19,—
Februar	40,75	41,—	40,75	—,—	15,50	14,50	—,—	19,50	19,—
März	—,—	41,50	41,—	—,—	15,50	14,75	—,—	19,75	19,25
April	—,—	41,75	41,25	—,—	15,50	14,75	—,—	20 —	19,50
Mai	—,—	42,—	41,50	—,—	15,50	15,—	—,—	20,25	19,75
Juni	—,—	42,25	41,75	—,—	15,75	15,—	—,—	20,50	20,—
Juli	—,—	42,50	42 —	—,—	15,75	15,—	—,—	20,75	20,25
August	—,—	42,75	42,25	—,—	15,75	15,75	—,—	21,25	20,50
Sept.	—,—	43,25	42,50	—,—	15,75	15,25	—,—	21,50	20,75
Oktober	—,—	43,25	42,50	—,—	16,—	15,25	—,—	22,75	21,—
November	—,—	43,50	43,—	—,—	16,—	15,50	—,—	22,—	21,25
Dez.	43,50	43,75	43,50	—,—	16,—	15,50	—,—	22,—	21,50

Ruhiges Getreidegeschäft

* **Berliner Getreidegroßmarkt vom 15. Jan.** (Eig. Dr.) Die Lage am Getreidegroßmarkt hat sich mit dem Beginn der neuen Woche nicht verändert. Das Angebot blieb allgemein weiter ausreichend, doch gingen Gebote und Forderungen immer noch weit auseinander. Die Umsatztätigkeit in Brotgetreide war gering, zumal die rheinischen und Küstenmühlen kaum Material aufnahmen. Das Mehlgeschäft blieb weiter ruhig. Hafer notierte am Berliner Platze ziemlich lustlos, an der Küste weiter fest. In Gerste war die Umsatztätigkeit ebenfalls klein, am Platze wurden jedoch in Industriegerste teilweise bessere Preise erzielt. Braugerste still. Weizenexportscheine notierten: Jan. 148,25, Febr. 149,75, März 150,75; Roggenexportscheine Jan. 126,25, Febr. 126,75, März 127,50, alles Brief.

Amtlich notiert wurden: Märk. Weizen 103—105 ruhig; dto. Roggen 176—180 ruhig; Gerste: Braus. feinste neue feiner Berlin 186—191 (ab märk. Station 176—182); dto. gute 178—185 (169—176); Sommer, mittl. Art und Güte 165—173 (156—164) ruhig; Märk. Hafer 148—155 (139—146) ruhig; Weizenmehl: Auszugsm. 31,75—32,75; Vorzugsm. 30,75—31,75; Bäcker 25,75—26,75; Voll 29,75—30,75 ruhig; Roggenmehl 21,00—22,00 ruhig; Kleie: Weizen 12,25—12,50; Roggen 10,50 bis 10,60 ruhig; Erbsen: Viktoria 40—45; kl. Speise 32 bis 36; Futter 19—22; Peluschken 17—18; Ackerbohnen 16,50 bis 18; Wicken 15—16,50; Lupinen blaue 11,00—12,50; dto. gelbe 14—16; Seradella neue 19—22; Leinkuchen 12,00; Erdnußkuchen 10,50; Erdnußkuchenmehl 11; Trockenschnitzel 10,50 bis 10,40; Extr. Sojabohnenschrot ab Hamburg 8,50; dto. ab Stettin 9—9,10; Kartoffelflocken 14,40; dto. freie Ware 14,80; Speisekartoffeln weiße 1,40—1,50; dto. rote 1,35—1,45; gelbe 1,55—2; geringes Geschäft; allg. Tendenz ruhig. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen W 2 gel. Erzeugerpreis 181; W 3 184; W 4 186; Roggen R 1 148; R 5 151 (Handelspreis 158); R 4 153 (155); Hafer nicht notiert.

* **Mannheimer Getreidegroßmarkt vom 15. Jan.** (nicht amtlich). Während die Weizen-Offerten vom Ausland etwas erhöht waren, lauteten die Offerten für Brotgetreide vom Inland bei starkem Angebot niedriger. Im Vormittagsverkehr war das Geschäft sehr klein. Gerste und Hafer hatten unveränderten Markt. Mehl lag weiter ruhig. Futtermittel behauptet.

⊙ **Frankfurter Produktenbörse vom 15. Jan.** (Eig. Dr.) Weizen 197 Roggen 173,50—175,50; Sommergerste für Brauzwecke 177,50—180; Hafer (inländ.) 146—149; Weizenmehl fdbd. Spezial 0 mit Austausch 30,50—29,65; dto. niederrhein ohne Austausch 27,00—28,15; Roggenmehl 0 bis 60 Proz. Ausmahlung 23,50—24; dto. fdbd. Proz. 0 24; Weizenkleie 10,85; Weizenfuttermehl 11,00—12; Roggenkleie 10,65; Trockenschnitzel 10,25—10,40; Sojaschrot 15,30; Palmkuchen 15,60; Erdnußkuchen 16,75—17,15; Heu fdbd. 7; Weizen- und Roggenstroh drahtgepr. 2,20—2,60; dto. gebündelt 2—2,10; Treber getrocknet 17,65—17,75; alles für die 100 Kg. Tendenz ruhig. Der Preis für Weizen- und Roggenmehl verstehe sich entsprechend den Mühlenbedingungen ohne Skonto.

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 15. Jan.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Jan. 5,10; März 5,22½; Mai 5,26. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Jan. 62,75; März 60,50; Mai 58,25.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 15. Jan.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.) Tendenz stetig; März 4,5 (4,4⅝); Mai 4,6¼ und 4,6¼ (4,5¼); Juli 4,7¼ (4,6⅝). — Mitte: Tendenz fest; März 4,5⅝ (4,4⅝); Mai 4,6⅝ (4,5⅝); Juli 4,7¼ (4,6⅝).

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 15. Jan.** (Eig. Dr.) Jan. 4,10 B 3,80 G; Febr. 4,20 B 3,90 G; März 4,30 B 4,00 G; April 4,30 B 4,10 G; Mai 4,40 B 4,20 G; August 4,70 B 4,50 G; Okt. 4,80 B 4,60 G; Tendenz stetig. — Gemahl. Mehlis nicht notiert; Tendenz ruhig; Wetter: Sprühregen.

* **Bremer Baumwolle vom 15. Jan.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) loco 12,37.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 15. Jan.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. Anfang: Jan. 572; März 575—576; Mai 588—589; Juli 593; Okt. 572; Mai (35) 570; Tagesimport 14 000; Tendenz stetig. — Mitte: Jan. 570; März 574; Mai 587; Juli 592; Okt. 570; Dez. 572; Jan. (35) 567; März 576; Mai 579; Juli 576; Okt. 578; Jan. (36) 581; Loco 588; Tendenz ruhig, stetig.

* **Berliner Metall-Notierungen vom 15. Jan.** (Eig. Dr.) Amtlich: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 48,25 RM für 100 Kilo; Raffinadekupfer loco 44—45; Standardkupfer loco 40,25—40,75; Standard-Blei per Jan. 14,75—15,25; Originalhüttenrohzink ab nordd. Stationen 19,25—19,75; Originalhüttenaluminium 98—99proz. in Blöcken 160; desgleichen in Walz- oder Drahtstangen 164; Banka-, Straits-, Australzinn 320; Reinnickel 98—99proz. 300; Antimon-Regulus 39—41; Silber in Barren etwa 1000 fein per Kilo 39,25—42,25 RM.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	13.	15.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Frankfurter Börse

	13.	15.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Industrie-Aktien

	13.	15.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Montan-Aktien

	13.	15.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte

	13.	15.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Industrie-Aktien

	13.	15.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Bank-Aktien

	13.	15.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Transport-Aktien

	13.	15.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Fortlaufende Notierungen (Schluß)

	13.	15.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Freiverkehrs-Kurse

	13.	15.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

MARCHIVUM

Die erfolgreichen Weihnachtsbücher 33

Rückblick eines Buchhändlers

In der „Literarischen Welt" veröffentlicht Hans Ferdinand Schulz einen Rückblick auf das Büchergeschäft Weihnachten 1933, vom Gesichtspunkt des Buchhändlers aus. Das Weihnachtsgeschäft ließ wesentliche Verschiebungen in der Zusammensetzung der bisherigen Käuferschichten nicht erkennen. Jedenfalls hat das Buch seine Stellung als beliebtes Weihnachtsgeschenk behauptet. Es hat sogar Kunden gegeben, die wie in der guten alten Zeit für jedes Familienmitglied ein Buch auf den Tisch legten. Insofern ist die Zusammenarbeit der Reichsstelle zur Förderung deutschen Schrifttums, des Buchhandels und der Presse nicht vergeblich gewesen.

Was den Inhalt der als Weihnachtsgeschenke gekauften Bücher anbetrifft, so ist im Gegensatz zu den Erfahrungen der Vormonate das dichterische Buch gegenüber dem politischen bevorzugt worden. Von politischen Büchern wurden im Weihnachtsgeschäft nur das Buch des Führers selbst, „Mein Kampf", und die Erinnerung des Reichssprechers Dietrich „Mit Hitler in die Macht", stark begehrt. Das Gedenkbuch für Karin Göring, das knapp vor dem Fest erschien und in wenigen Tagen einen außerordentlichen Erfolg erzielte, gehört weniger in die politische als in die allgemein menschliche Sphäre.

Das begehrteste Weihnachtsbuch scheint Hans Carossas „Führung und Geleit" gewesen zu sein. Im Weihnachtsgeschäft machte sich auch bereits die buchhändlerische Arbeit für das Werk von Paul Ernst bemerkbar. Erleichtert wurde die buchhändlerische Arbeit dadurch, daß der Langen-Müller-Verlag außer der Auswahl der „Erdachten Gespräche" zu 50 Pfg. diesmal gleich drei Werke des Dichters in neuen Ausgaben zu mäßigen Preisen anbieten konnte, nämlich die vollständige Ausgabe der „Erdachten Gespräche", die Drei kleinen Romane und schließlich die Novellenauswahl „Deutsche Geschichten", besorgt von Hellmuth Langenbucher. Daß der Verein Raabe-Stiftung das von Karl A. Kuhnsch betreute Paul Ernst Gedenkbuch zu seinem Jahrbuch machte, hat ebenfalls seine Wirkung nicht verfehlt. Viele Kunden haben auch nach den Werken Stefan Georges gefragt, zu denen sie früher keine Beziehungen hatten.

Daß man weniger leichte Unterhaltungsliteratur als gehaltvolle Dichtung suchte, beweist die Tatsache, daß zu den begehrtesten Weihnachtsbüchern gehörten: Hamsun „Nach Jahr und Tag" — Mechow „Vorpommer" — Isolde Kurz „Die Nacht im Tempichinal" — Zander „Pioniere" — Wittek „Durchbruch Anno 18" — Gertrud Bömmer „Lebensweg durch eine Zeitwende" — Undset „Ida Elisabeth" und die „Trilogie" von Twinger. Eine Renaissance erlebten die Edda, der Heliand, die Kriegsbriefe gefallener Studenten, Stifters „Nachsommer", Kolbenheyers „Meister Joachim Pausewang", Stehrs „Der Heiligenhof" und Helene Voigt-Diederichs' „Mutter auf Marienhof". Der eigentliche Schlager des Weihnachtsgeschäfts war das Inselbändchen „Die Minnesänger in Bildern der Manessischen Handschrift", herausgegeben von Hans Neumann.

Kunstliteratur kam ebenfalls wieder stärker zur Geltung, so die Werke des Deutschen Kunstverlages über das Straßburger Münster, den Bamberger und Naumburger Dom und die Kaiserdome im Rheingebiet, ferner der Pinderische Band „Deutsche Barockplastik" in den blauen Büchern des Verlages Karl Robert Langewische. Eine begeisterte Aufnahme fand schließlich das Buch Rudolf G. Bindings über den Plastiker Kolbe.

Lese-Patenschaften für unsere auslandsdeutschen Brüder

Ein segenbringendes Hilfswerk

Das seit 20 Jahren bestehende Institut für Auslandskunde, Grenz- und Auslandsdeutschtum der Deutschen Kulturpolitischen Gesellschaft in Leipzig hat sich unter seinem hochverdienten Leiter Dr. Hugo Grothe seit Anfang vorigen Jahres bemüht, eine neue Art von Volkstumsarbeit zu schaffen, unter der sich eine innerliche Verknüpfung von Deutschen innerhalb der deutschen Grenzpfähle mit solchen, die im Auslande — vor allem in Ueberse — ihr Dasein führen, in wirkungsvoller Weise bewerkstelligen läßt.

Es sind dies die Lese-Patenschaften zwischen Inland- und Auslandsdeutschen geworden, die das Leipziger Institut eingerichtet hat. Ein Deutscher der Heimat verpflichtet sich, von Zeit zu Zeit einem ihm mit Namen, Stand und Wohnort bezeichneten Volksgenossen in der Ferne eine Anzahl von Tageszeitungen, illustrierten Zeitschriften oder belehrenden und unterhaltenden Büchern als freiwillige Volksgabe zu senden.

Man wird nun fragen: warum keine zentralisierte Sammlung von Literaturspenden in der Heimat, warum keine Zentralabgabestelle im Auslande? Darauf antwortet Dr. Hugo Grothe: Nach den gemachten Erfahrungen ist die Einzelbetreuung einfacher und in den seelischen Auswirkungen weit erfolgreicher. Der Aufwand für Sammelarbeit verlangt erhebliche organisatorische Mühen und Spesen, die in heutiger Zeit wirtschaftlicher Not von Verbänden, Vereinen und Instituten selten aufgewendet werden können. Dagegen nimmt ein wahrhaft deutsch denkender Volksgenosse gern 25 Pfg. für eine wöchentliche Sendung von Lesestoff auf sich. Dr. Grothe weist ferner darauf hin, daß aus dem persönlichen Verhältnis von Sender und Empfänger sich bald ein näheres Verbundensein entwickelt.

Die Errichtung der Lesepatenschaften hat einen unerwarteten Umfang angenommen. Die Bedeutung des Werkes wird auch von amtlichen Stellen, wie der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums und der Reichsstelle für das Auswanderungswesen, anerkannt. Da aber die Zahl der Pfleglinge, die sich aus allen Erdteilen melden, heute schon größer ist als diejenige der Lesepaten — etwa [illegible] auslandsdeutschen Pfleglingen stehen bisher 1200 Lesepaten im Inlande gegenüber —, so ersucht das Leipziger Institut dringlichst um weitere Anmeldungen solcher Persönlichkeiten, die bereit sind, Zeitungen, Zeitschriften und Bücher an deutsche Volksgenossen im Auslande zu senden. Die Anschrift lautet: Institut für Auslandskunde, Grenz- und Auslandsdeutschtum, Leipzig N 22, Friedrich-Karl-Straße 22. Manche geistige Not der Deutschen im Auslande würde gelindert und ihre Verbindung mit der deutschen Heimat enger geknüpft werden!

Dr. Ludwig Stettenheim.

⊙ **Der Familienschatz der Romanows im Nürnberger Rathaus.** Bei einer genauen Bestandsaufnahme der im Besitz der Stadt Nürnberg sich befindenden Kunstgegenstände von besonderem Wert ist die Feststellung gemacht worden, daß zahlreiche im Prunksaal des Alten Rathaus untergebrachten Gegenstände wie Pokale, Humpen und Trinkbecher dem Familienschatz der letzten Zarenfamilie entstammen und offenbar nach Ausbruch der Revolution und dem Sturz des Hauses Romanow nach Nürnberg gebracht worden sein müssen. Es handelt sich dabei um Goldschmiedearbeiten Alt-Nürnberger und Augsburger Meister aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Jedenfalls sind die Werke seiner Zeit als Gaben reicher Häuser in den Besitz des russischen Herrscherhauses gelangt.

⊙ **Ein Erinnerungsbuch der pommerschen Teppichknüpfer.** Bekanntlich sind eine Reihe pommerscher Fischer auch als Teppichknüpfer bekannt. Jetzt haben die Fischer und Teppichknüpfer aus Wieck, Lubmin und Freest im Kreise Greifswald ein Knüpferbuch angelegt, das den kommenden Geschlechtern zeigen soll, wie sich die pommersche Volkskunsterneuerung des Teppichknüpfens im Fischerhause vollzog.

Statt Karten!

Mein unvergeßlicher Mann, unser geliebter Sohn und Schwiegersohn, unser herzensguter Bruder, Schwager und Onkel

Albert Klebes

ist von uns gegangen. Allen, die mit uns fühlen, wie tief der Tod eine Wunde riß, allen, die am Grabe Abschied nahmen von dem geliebten Heimgegangenen, und allen, die ihm einen letzten Blumengruß brachten, danken wir hiermit aufs innigste.

Mannheim, den 15. Januar 1934.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Statt Karten!

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied völlig unerwartet mein innigstgeliebter Gatte und treuer Lebenskamerad, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, Herr

Richard Eichelberger

Stadtverwaltungsinspektor

kurz vor Vollendung seines 38. Lebensjahres.

Feudenheim (Liebfrauenstraße 2), den 14. Januar 1934.

In tiefer Trauer:

Emma Eichelberger geb. Harbinger

Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 17. Januar, nachm. 12½ Uhr statt

---

Statt besonderer Anzeige!

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist uns am Samstag meine innigstgeliebte Frau, meine herzensgute Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin

Grete Wolpert

geb. Dewerth

durch den Tod entrissen worden.

Mannheim — Karlsruhe — Barcelona

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Dipl.-Ing. Otto Wolpert

Beisetzung: Dienstag, den 16. Januar, nachmittags 2½ Uhr

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen

Für med. Bäder

zu den Krankenkassen zugelassen

E. Augenstein

staatl. gepr. Krankenschwester
staatl. gepr. Masseuse 528

Tel. 23168 Wespinstr. 6, 1 Tr.

Nur kurze Zeit in Mannheim

Handlesekünstlerin

Frau Röcentrop, Hotel Gold. Pflug
Sprechst.: 11—1, 3—5, 7—8 Uhr

Möbel - Stoffe - Teppiche

führt in bester Qualität und billigsten Preisen

Telkamphaus, O3,1

Kunststraße

Haus der guten Inneneinrichtungen

Trauerkleidung

Trauerhüte — Trauerschleier

erhalten Sie bei Anruf Nr. 27851 sofort für jede Figur in allen Preislagen zur Auswahl

Fischer-Riegel

Städt. Planetarium

Mittwoch, den 17. Januar, 20 Uhr

2. Lichtbildervortrag über „Unsere Reichswehr"

Generalleutnant Kurt Fischer spricht über Nachrichtentruppen und Kavallerie

Eintr. RM 0.80, Schül. RM 0.15, Erwerbsl. RM 0.10

Café Odeon

am Tattersall (ogo) Tel. 449894

Heute Montag: VERLÄNGERUNG!

Eigene Konditorei — Tägl. Künstlerkonzert

Unser **1. Kindermasken-Kränzchen**

veranstalten wir am Mittwoch nachmittags 4 Uhr, in gewohnter stimmungsvoll. Weise in den oberen Räumen des „CLOU" Eingang Enge Planken. - Belustigungen aller Art, wie: Fischangeln - Stuhlhaschen - Sackhüpfen - Preistanzen etc.

Empfehlend: Cafasä-Betriebe Tel. 25891

Abends 8 Uhr für die „Großen"!

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 9 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Vornehme Werbung Unpolitische Zeitschrift sucht geign. Werber. Große Verdienstmöglichkeit. Täglich bares Geld. Zuschriften an: J. G. Schüler, Frankfurt/Main, Goetheplatz 22. 502

Fräulein zur Führung einer Hardenpt-Filiale gesucht. — Kaution muß geleistet werden. Angeb. unt. R X Nr. 62 an die Geschäftsst. d. Blattes. *3006

Mädchen f. Haushalt, tagsüber tot, gesucht. Blademeister, T. 7, parterre. 445

Arbeitsfreudige Stütze f. Haushalt ohne Schulkind, sofort gesucht. Nur Bewerberinnen mit gut. Schulbildung, und Zeugnis, wollen sich melden. Foto erwünscht. — Angebote unt. M H Nr. 2015 an Ala Haasenstein & Vogler, Mannheim. 3302

Tüchtig. solid. Alleinmädchen für kl. Haushalt mit zwei Kindern, s. 1. 2. gesucht. Nur Mädchen, d. Freude am Kindern hat, wollen sich melden unt. R S Nr. 67 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1079

D.K.W. Lieferwagen-Führerscheinkl. III, sofort gesucht. Angebote unter T 3, 8, 2. Stock.

Kleine Schreibmaschinen in monatl. Raten von M. 8.60 an E. Mänglin, O 3, 10 Permanenter 20004

Saltzer Geigenbogen! Ja, 5 Röhren 2 Kreis Batterie-Empfänger, aktiv Lautsprecher, m. M. kompl. 90.— 1 Reichsadel Philips 97.— 1 Lautsprecher, Freischwinger, 19.— 1 Röhrenwaschmaschine, Bezirk, 200 n. 2000 m. 65.—, 1 Mixer, 50 Krug, Tag 5.—, Angeb. Nd. Genzinger, Jungbusch, Uhlandstraße 4. 456

Sehr gut erhalt. Tropfe Schreibmaschine zu verk. Werchsel, Seckenheimerstr. 18, 4. St. rechts. *3075

Gr. Mod. Schrank, kompl. Bett (ev. 1 m) verkf. Angeb. Tiergart, n. 19—2, Qu 4, 5, 1. Hof. *1069

Gut erhalt. einf. Waschkomm. mit Gardinenhöh. 12.— 2 Tische 6 u. 5.— zu verkf. Gartenfeldstr. 34, 2. St., Mitte. *3074

Deutsche und Perser Teppiche kauft man billigst bei ALFONS BRYM B 2, 1.

Verkäufe

Friseurgeschäft zu verk. (Stein. Kundenkauf.) Erl. 19—1500 M. Angeb. unt. R Q 43 an die Geschäftsstelle d. Bl. *1071

Lebensmittelgeschäft mit 3 Zimmer u. Küche, 80—90 M. Tageskasse, billig zu verkaufen. — Angebote unter R Q 45 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1076

Im württembergischen Unterland ist eine führende christliche

Weinhandlung

bedend. Umstände halber günstig zu verkaufen. Jahresumsatz über 200 Fuder Wein, jährlicher Reingewinn über 20 000 Mark. — Hocher Vertrag. — Angebote unter T N 105 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 522

Vermietungen

5- bis 6-Zim.-Wohng. Richard-Wagner-Straße 31, Zentr.-Heizung, Warmwasseranlage, eingebautes Bad, in allerbester Ausstattung, zu vermieten. Näheres im Hause od. Fernspr. 413 98. 435

Schöne 4-Zim.-Wohng. mit allem Zubehör sof. zu verm. Auch f. Ärzte sehr gut geeignet, in bester Lage der Stadt. Auf Wunsch auch geteilt. 2 Tr. hoch. Näh. Laden Qu 1, 10, Fernsprecher 201 10. 511

Schöne, sonn. 4-Zim.-Wohnung mit Zubehör preisw. zu vermieten. Pfeifer, Sch-Lanz-Str. 44. *1068

B 6, 15, III. Stock (getrennte Großwohnung) 2mal 3 Zimmer, Küche und Bad zum 1. Februar preiswert zu vermieten. Anfragen an 398 Eichbaum-Werger-Brauereien, B 6, 15, Fernspr. 201 66.

2 leere große Zimmer auch für Büro geeignet, ev. mit Lagerraum zu verm. Näh. bei Kaufmann, Rupprechtstr. 19, II.

Wer? würde m. allein. berufstätiger Frau schöne 3-Zimmer-Wohnung teilen. Angeb. u. R Y 53 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Gutgehend Spezialgeschäft Innenstadt 5 gr. Zimmer freie Sonnenlage, 1 Tr., Diele, eingerichtet, 2 Betten, erstkl. Nachtteil, 1 Schlafz. u. Kinderzim., sep. Eingang, Zentr.-Heiz. u. Warmwasser, s. 1. 2. zu verm. *1072 Tel. 444 00.

M 4, 9, b. Schmidt Gut möbl. Zim. 1—2 Pers. bill. zu verm. *3042

Schön. möbl. Zimmer preisw. zu verm. Heckel, L 15, 1 Tel. 21384

Schön. gr. Zim. leer oder mögl. mit Pers. n. gut. Verpflegung, auch f. Krankheitsfall. Heidelberg, Bertheim, Webstr. Nr. 12. Telepk. Nr. 1234. 2408

Gr. hell. u. mbl. Zimmer m. 2 B. (ev. 2 K.) zu vermiet. K. Schirm, S 4 Nr. 18, 2 Tr. r. *108

Immobilien

Haus in Seckenheim mit Torfeinfahrt, 1000 qm Garten, mit tragb. Obstbäumen zu verkaufen. Angebot. 5—6000 RM. J. Reuert, Immobilien, Dorningstraße 4. *1084

Mietgesuche

Behagliche Wohnungen und Zimmer vermietet kostenl. Nachw. Schäfer, T 6a, 11 *1069

4-Zim.-Wohng. Zentralheizung zum mietg. gesucht. — Angebote unter R Z 54 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1084

Geschäftsraum 1 m 0 1 zum 1. 2. oder 1. 3.

2 bis 3 Zimmer und Küche mit Zubehör — Angebote unter R L 40 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1064

1 Zim. u. Küche ruhig. Mieter, n. 2 Pers. mit Angeb. m. Preis u. R W Nr. 51 a. d. Geschäftsst. *1087

Herr sucht *1084 **leeres Zimmer** in Sonn. Hause zu mieten, möbl. ev. bis 12 Mk. Angeb. u. R F 37 an die Geschäftsst.

Sonn. mbl. heizb. Mans.-Zimmer, m. Kochgel., gef., Preis 10—14.—, A—U. Angeb. u. P G 72 a. Geschäftsst. *900

Gut möbl. Zim. mögl. m. kleine Küche od. Kochgelegenh., st. Bodenzim. in gut. Hause, für Zentr.-Ofen bevorzugt. Dauermieter, gesucht. — Preisang. u. R D Nr. 36 an Geschäftsst. *1045

Hypotheken

15-20 000 RM. 1. Hypothek von Selbstgeber gesucht. Angebote unt. R J 36 an die Geschäftsstelle d. Bl. *1086

Beteiligungen

Tätiger Teilhaber Zur Erweiterung eines Spezialbetriebes wird ein tätiger Teilhaber mit Interesseneinlage von 3000 RM. gesucht. Angebote unter R V 50 an die Geschäftsstelle d. Bl. *1090

Heiraten

Junge gebildete Dame aus guter Familie, unabhängig, evang. Erzieh., 24—29 J. evgl. von Kaufmann in sicherer Position, zwecks späterer Heirat kennen zu lernen gef. Strengste Diskretion zugesichert u. verlangt. Bildzuschriften erbet. unt. T M Nr. 104 an die Geschäftsst. *

Kaufgesuche

Schlafzimmer gut erhalten, gesucht. - Angebote unter R G 99 an d. Geschäftsstelle d. Blattes erbeten. *1056

Registrierkassen gebraucht, jedoch gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter R K 39 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Marken-Nähmaschine mittl. sehr gut, gesucht. Angebote u. Preis unt. R M 41 an d. Geschäftsst. *1092

Gut erhaltene Nähmaschine evtl. nur zu kaufen gesucht. - Angebote u. R P 44 an die Geschäftsst. d. Blattes. *1098

KLEINE ANZEIGEN

Stellen-Angebote und -Gesuche, Häuser-An- und Verkäufe, Vermietungen und Mietgesuche, Kaufgesuche, Verkaufs-Anzeigen, überhaupt alle Gelegenheits-Anzeigen

finden durch die

Neue Mannheimer Zeitung

große Verbreitung

MARCHIVUM